

UNIVERZITA KARLOVA V PRAZE  
FILOZOFICKÁ FAKULTA  
Ústav germánských studií



DIPLOMOVÁ PRÁCE

Lenka Kuncová

# Über die Adverbiale im Deutschen und im Tschechischen

(O adverbialiích v němčině a češtině)

(Adverbials in German and Czech)

Prohlašuji, že jsem tuto diplomovou práci vypracovala samostatně a že jsem použila pouze odborné prameny uvedené v závěrečném seznamu literatury.

V Praze dne:

Lenka Kuncová

### Poděkování

Ráda bych poděkovala PhDr. Jiřímu Doležalovi, svému konzultantovi, za odborné vedení, připomínky a cenné rady při zpracování diplomové práce.

## **Annotation**

Die Diplomarbeit „Über die Adverbiale im Deutschen und im Tschechischen“ befasst sich mit den Adverbialen in deutschen und tschechischen Grammatiken und in Lehrbüchern für Deutsch als Fremdsprache. Das erste Kapitel widmet sich der deutschen Grammatik – ihrer Konzeption, Bestimmung der Satzglieder, Klassifizierung der Adverbiale. Als Grundlage des Vergleichs dient die traditionelle Grammatik, das Hauptinteresse gehört der Dependenzgrammatik und der Konstituentenstrukturgrammatik. Im zweiten Kapitel werden die tschechischen Grammatiken charakterisiert und die einzelnen Typen der Adverbiale beschrieben, die im Tschechischen bestimmt werden. Bei der Bestimmung und Klassifizierung spielt Semantik immer eine große Rolle. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der Grammatik im Fremdsprachenunterricht und mit den Lehrbüchern, die in Tschechien im Deutschunterricht verwendet werden. In den tschechischen Lehrbüchern bekommen die Adverbiale ziemlich wenig Platz. In den deutschen Lehrbüchern kommt die Unterscheidung der Ergänzungen und der Angaben vor, die hinsichtlich der Wortfolge wichtig ist.

## **Anotace**

Diplomová práce „O adverbialiích v němčině a češtině“ se zabývá příslovečnými určeními v německých a českých gramatikách a dále jejich prezentací v učebnicích němčiny. První část se týká gramatik němčiny – jaká je jejich koncepce syntaxe, jak určují větné členy a jak dále klasifikují příslovečná určení. Jako základ srovnání slouží tradiční gramatika, hlavní zájem je zaměřen na závislostní gramatiku a gramatiku větných složek. Ve druhé části jsou krátce charakterizovány české gramatiky. Následuje popis druhů příslovečných určení, které se v češtině objevují. Při klasifikaci a určování příslovečných určení hraje vždy velkou roli sémantika. Třetí část se věnuje gramatice ve výuce cizích jazyků a učebnicím, které se v České republice využívají při výuce němčiny. Učebnice české provenience se příslovečným určením věnují velmi málo. V německých učebnicích se objevuje rozdělení na *Ergänzung* a *Angabe*, které je důležité i z hlediska slovosledu.

## **Annotation**

This diploma thesis „Adverbials in German and Czech“ is exploring adverbials in Czech and German grammars and further more it explores their presentation in German textbooks. First part deals with German grammars – what is their conception of syntax, how do they determine constituent of a sentence and how they then classify adverbials. Comparison is made on basis of traditional grammar, interest is given to dependency grammar and immediate constituent analysis. Czech grammar is explained shortly in second part, followed by description of adverbials found in Czech language. Semantics play major when classifying adverbials. Third part of thesis is dealing with the textbooks which are available in Czech Republic and which could be used for teaching of German language. There are not many textbooks edited in Czech Republic which would be considering adverbials in German language. The division of *Ergänzung* and *Angabe* could be found in textbooks edited in Germany. This division is important when considering word order.

## **Schlüsselwörter**

Syntax, Satz, Satzglied, Valenz, Adverbial, Adverbialbestimmung

## **Klíčová slova**

Syntax, věta, větný člen, valence, příslovečné určení, adverbiále

## **Keywords**

Syntax, sentence, constituent of the sentence, valence, adverbial

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	8
<b>1. Adverbiale in deutschen Grammatiken.....</b>	<b>10</b>
1.1 Traditionelle Grammatik.....	10
1.2 Dependenzorientierte Grammatik.....	11
1.3 Konstituentenstrukturgrammatik.....	12
1.4 Adverbiale in ausgewählten Grammatiken.....	13
1.4.1 Ulrich Engel – Deutsche Grammatik. Neubearbeitung.....	13
1.4.2 Gerhard Helbig und Joachim Buscha – Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht.....	20
1.4.3 Peter Eisenberg – Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2. Der Satz.....	26
1.4.4 Grundzüge einer deutschen Grammatik.....	33
1.4.5 DUDEN-Grammatik.....	42
1.4.6 Grammatik der deutschen Sprache – IDS-Grammatik.....	44
1.4.7 Schlussfolgerungen.....	51
<b>2. Adverbiale im Tschechischen.....</b>	<b>55</b>
2.1 Tschechische Grammatiken.....	55
2.1.1 Novočeská skladba von Vladimír Šmilauer.....	56
2.1.2 Mluvnice češtiny 3.....	58
2.1.3 Příruční mluvnice češtiny.....	58
2.1.4 Skladba češtiny von Miroslav Grepl und Petr Karlík.....	59
2.1.5 Čeština – řeč a jazyk.....	60
2.1.6 Encyklopedický slovník češtiny.....	62
2.2 Teilung der Adverbiale.....	63
2.2.1 Adverbial des Ortes.....	63
2.2.2 Adverbial der Zeit.....	65
2.2.3 Adverbial der Art und Weise.....	67
2.2.4 Adverbial des Maßes (der Quantität).....	68
2.2.5 Adverbial der Hinsicht.....	69
2.2.6 Adverbial der Herkunft (des Stoffes).....	70
2.2.7 Adverbial des Ergebnisses.....	71
2.2.8 Adverbial des Mittels.....	72

2.2.9 Kausaladverbiale.....	73
2.2.10 Adverbial des Begleitumstandes .....	76
2.2.11 Adverbial des Verursachers .....	76
2.2.12 Schlussfolgerungen.....	77
<b>3. Adverbiale in der Schule .....</b>	<b>78</b>
<b>3.1 Die Syntaxforschung in der schulischen Praxis.....</b>	<b>78</b>
3.1.1 Grammatik im Unterricht DaF.....	80
3.1.2 Grammatik in der Europäischen Union .....	82
<b>3.2 Adverbiale im Unterricht DaF .....</b>	<b>85</b>
3.2.1 Němčina pro jazykové školy.....	87
3.2.2 Sprechen Sie Deutsch? .....	88
3.2.3 Tangram.....	90
3.2.4 Stufen International.....	92
3.2.5. em.....	94
3.2.6 Schlussfolgerungen.....	96
<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>98</b>
<b>Abkürzungen.....</b>	<b>100</b>
<b>Verzeichnis der Abbildungen .....</b>	<b>100</b>
<b>Verzeichnis der Tabellen.....</b>	<b>100</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>102</b>

# Einleitung

Meine Absicht in dieser Diplomarbeit ist es, auf die Probleme der Adverbiale im Deutschen und im Tschechischen einzugehen. Auf dem deutschen und auch auf dem tschechischen Gebiet wurden schon Arbeiten über die einzelnen Typen der Adverbiale geschrieben, z. B. über Lokal-, Temporal- oder Kausaladverbiale... Diese Arbeit hat ein ziemlich breites Thema und deshalb bringt sie keine erschöpfenden Informationen, sondern bietet eher einen Überblick an und kann der Orientierung in dieser Problematik dienen. Ich möchte die theoretischen Erkenntnisse auf diesem Gebiet übersichtlich zusammenfassen und auf die wichtigsten Momente aufmerksam machen.

Am Anfang werden die verschiedenen Theorien der Auffassung von Adverbialen nebeneinander gestellt und verglichen. Zuerst müssen wir uns dessen bewusst werden, von welchen theoretischen Grundlagen die Grammatik ausgeht. Diese Arbeit widmet sich der Syntax, es muss klar gestellt werden, unter welchen Kriterien die Satzglieder bestimmt werden und wie man sie klassifiziert. Die Kriterien müssen das Satzglied genau und ausreichend bestimmen und die verschiedensten Möglichkeiten des Ausdrucks berücksichtigen.

Bei den Adverbialen handelt es sich um eine Gruppe, die nicht immer einheitlich klassifiziert wurde. Im Unterschied zu Objekt, wo für die Klassifizierung die Form entscheidend ist, spielt die wichtigste Rolle die Bedeutung. Daraus folgt, dass für verschiedene Satzglieder verschiedene Kriterien verwendet werden. Die Grammatiker bemühen sich jetzt, die Satzglieder mit Hilfe von mehreren Kriterien einheitlich zu bestimmen und auch verschiedene Zwischenfälle in das System einzubeziehen.

Es gibt natürlich auch andere interessante Fragen, wie z. B. die Stellung der Adverbiale im Satz, die wir aber nur kurz im Zusammenhang mit der schulischen Praxis behandeln werden. Mein Interesse gilt vor allem der Bestimmung und der Klassifizierung der Adverbiale. Es muss noch bemerkt werden, dass ich mich mit den Adverbialen beschäftige, die durch Adverbien und Präpositionalgruppen repräsentiert werden, nicht aber durch Nebensätze oder Infinitivkonstruktionen.

Im ersten Teil sehe ich mir näher deutsche Grammatiken an. Als Ausgangspunkt und Hintergrund des Vergleichs dient die traditionelle Grammatik. Für den Vergleich habe ich weiter zwei syntaktische Konzeptionen ausgewählt – die Abhängigkeitsgrammatik und die Konstituentenstrukturgrammatik. Konkret beschäftige ich mich mit sechs deutschen Grammatiken. Es sind: *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*



(2004) von Ulrich Engel; *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht* (1999) von Gerhard Helbig und Joachim Buscha; *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2. Der Satz* (1999) von Peter Eisenberg; *Grundzüge einer deutschen Grammatik* (1984); *DUDEN-Grammatik* (1998) und *Grammatik der deutschen Sprache* (1997) von Gisela Zifonun et al.

Zweiter Teil ist den tschechischen Grammatiken gewidmet. Jede Grammatik wird kurz vorgestellt und dann werden die einzelnen Typen der Adverbiale charakterisiert, die im Tschechischen erscheinen. Von den tschechischen Grammatiken möchte ich *Novočeská skladba, Čeština – řeč a jazyk, Příruční mluvnice češtiny, Mluvnice češtiny, Skladba češtiny* und *Encyklopedický slovník češtiny* vorstellen.

Im dritten Teil interessiere ich mich dafür, ob sich die theoretische Untersuchung irgendwie in den Lehrbüchern, die man in der Tschechischen Republik verwendet, projiziert oder ob sie mindestens berücksichtigt ist. Als Einführung in diese Problematik habe ich mich auch kurz mit dem Thema Grammatik in der Schule befasst. Als Lehrwerke, wo ich zeigen will, wie dieses Thema in der Schule verarbeitet wird, werden folgende Titel ausgewählt: *Němčina pro jazykové školy; Sprechen Sie Deutsch?; Tangram; Stufen International* und *em*.

# 1. Adverbiale in deutschen Grammatiken

Mit der Syntax beschäftigen sich viele Linguisten. Jede neue linguistische Theorie bringt mit sich eine Theorie der Syntax. Dabei handelt es sich nicht um die Syntax als Ganzes, sondern eher um ihre Bereiche, denn die Theorien befassen sich meistens nur mit einem Teilproblem. Man versucht aufgrund der jeweiligen Prinzipien auch den Satz und das Funktionieren des Satzes zu beschreiben. Es gibt viele Modelle, aber keine einheitliche Forschung. Die Modelle unterscheiden sich nach der Provenienz – linguistisch, psychologisch, philosophisch..., weiter nach der Art der Beschreibung – systematisch, funktional, operational-beschreibend..., und nach der Intention.

In der deutschen Tradition möchte ich hinsichtlich der Syntaxforschung vor allem die traditionelle Grammatik und die Dependenz- und die Konstituentenstrukturgrammatik erwähnen. Natürlich ist es klar, dass die Autoren mit allen Typen konfrontiert werden und bei den späteren Arbeiten handelt es sich eher um Mischtypen als reine Vertreter der jeweiligen Grammatik.

## 1.1 Traditionelle Grammatik

In der traditionellen Grammatik steht die Beziehung zwischen dem Prädikat und dem Subjekt im Vordergrund. Diese Zweiteilung geht von der aristotelischen Logik aus, wo man die Urteile in Gegenstand (Subjekt) und das teilt, was von dem Subjekt gesagt wird (Prädikat). Außer Subjekt und Prädikat gibt es noch weitere Satzglieder – Objekt und Adverbial. Das Attribut wird nicht als Satzglied angesehen, eher als Teil eines Satzglieds, als eine nähere Bestimmung des Nomens. Die Objekte werden nach dem Kasus klassifiziert, in dem sie im Satz auftreten – Genitiv-, Akkusativ-, Dativobjekt und Präpositionalobjekt, wo die Präposition von dem Verb bestimmt ist.

Ziel der traditionellen Grammatik ist Zerlegung des Satzes in einzelne Satzglieder und Bestimmung der Wortarten im Satz. Der Unterschied zwischen der Wortart und dem Satzglied besteht darin, dass die Wortarten kategoriale Begriffe sind und die Form eines Elements beschreiben. Man geht aus der griechischen Tradition aus und unterscheidet 10 Wortarten: Substantiv (auch Nomen), Verb, Adjektiv, Artikel, Pronomen, Adverb, Konjunktion, Präposition, Numerale und Interjektion. Die

Satzglieder sind dagegen relationale Begriffe und beschreiben die Funktion eines Elements im Satz (vgl. Dürscheid 1995: 68f).

Die Kritik der traditionellen Grammatik besteht darin, dass bei der Satzgliedteilung heterogene Kriterien benutzt werden. Das Adverbial ist z. B. semantisch bestimmt. Je nachdem, worauf sich das Adverbial bezieht – auf die Zeit, die Art und Weise, den Ort..., können wir Temporal-, Modal-, Lokaladverbiale etc. bestimmen. Das Objekt ist jedoch nach morphologischen Gesichtspunkten klassifiziert. Auch andere Satzglieder sind nicht klar beschrieben und bei der Beschreibung benutzt man gemischte Kriterien – logische, pragmatische, semantische, morphologische.

Die Unterscheidung zwischen dem Adverbial als Satzglied und dem Adverb als Wortart ist ebenfalls nicht immer klar, weil die Adverbien funktional und formal definiert sind. Formal als Wörter, die nicht flektierbar sind, und funktional als Wörter, die das Verb näher bestimmen und die Umstände der Handlung beschreiben. Das führt dazu, dass die Begriffe im Gebrauch manchmal verwechselt werden.

Ein anderer Kritikpunkt der traditionellen Grammatik ist, dass sie nicht beschreibt, wie die Sätze aufgebaut werden, sondern sie schreibt vor, wie die Sätze aufgebaut sein sollten. Man geht nicht vom tatsächlichen Sprachgebrauch aus, sondern von den Regeln, also präskriptiv. Das bedeutet, dass die Untersuchung vornehmlich auf die Schriftsprache gerichtet ist und dass die gesprochene Sprache zu wenig berücksichtigt ist.

Die weiter behandelten syntaktischen Modelle sind nicht mehr präskriptiv, sie schreiben nicht vor, wie die Sätze aussehen sollten, sondern deskriptiv, sie beschreiben, wie die Sätze aufgebaut sind.

## **1.2 Dependenzorientierte Grammatik**

Die dependenzorientierten Grammatiken bilden eine spezifische Form der strukturellen Grammatik. Als Begründer dieser grammatischen Richtung wird Lucien Tesnière angesehen, ein französischer Linguist.

In Deutschland beschäftigten sich mit der Dependenzgrammatik z. B. Engel (2004) und teilweise auch Helbig und Buscha (1999). Die ersten Aufsätze stammen aus den 50er Jahren.

Die Dependenzgrammatik befasst sich mit den Abhängigkeiten im Satz. Sie versucht eine Hierarchie darzustellen, die in einem linear dargestellten Satz versteckt ist. Gegenstand der Untersuchung sind alle Abhängigkeiten, nicht nur die des Verbs. In dieser Theorie hat das Subjekt keine Sonderstellung, im Unterschied zu der traditionellen Grammatik wird sie nur als eine Ergänzung angesehen.

Als Subgruppe der Dependenzgrammatik können wir die Valenzgrammatik betrachten, wo nur die Abhängigkeiten des Verbs untersucht werden.

Als Beispiel der dependenzorientierten Grammatik sehen wir uns näher die *Deutsche Grammatik* (2004) von Ulrich Engel und die *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht* (1999) von Gerhard Helbig und Joachim Buscha an, die aber eher einen Mischtyp darstellt.

### **1.3 Konstituentenstrukturgrammatik**

Die Konstituentengrammatik, auch Phrasenstrukturgrammatik genannt, ist eine in dem amerikanischen Strukturalismus entwickelte Syntaxtheorie. Diese Theorie beruht auf Zerteilung des Satzes. Ein Satz wird in seine Konstituenten zerlegt, die werden dann weiter geteilt, bis man die Wortformen erreicht. Die Zerlegung erfolgt in Schritten und die Konstituenten, die in einem Schritt entstehen, sind die unmittelbaren Konstituenten, alle anderen sind die mittelbaren Konstituenten. Diese Teilung dient für die Beschreibung der konkreten Sätze. Dieses Modell kann uns die Hierarchie und die Reihenfolgebeziehungen näher bringen. Die Zerteilung der Sätze in ihre Konstituenten erfolgt mit Hilfe verschiedener syntaktischer Tests (auch Konstituententests). Es sind z. B. Verschiebeprobe, Pronominalisierungstest, Fragetest, Weglassprobe (auch Eliminierungstest), Koordinationstest, Ersetzungsprobe (auch Substitutionstest).

Wie die generative Grammatik, die sich aber auf Generieren der Sätze konzentriert, verwendet die Konstituentenstrukturgrammatik die Phrasenstrukturregeln. Zur Darstellung dient das sog. Baumdiagramm.

Als Beispiel der konstituentenorientierten Grammatik nennen wir *Grundriss der deutschen Grammatik* (1999) von Peter Eisenberg, die von Walther Flämig geleiteten *Grundzüge einer deutschen Grammatik* (1981) und *DUDEN-Grammatik* (1998).

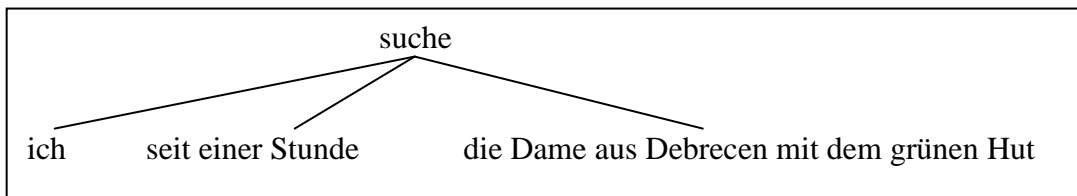
## 1.4 Adverbiale in ausgewählten Grammatiken

### 1.4.1 Ulrich Engel – Deutsche Grammatik. Neubearbeitung

#### Allgemeine Charakteristik

Es handelt sich um eine neue Bearbeitung der Grammatik aus dem Jahre 1988. Ulrich Engel bezeichnet diese Grammatik als „Dependentielle Verbgrammatik – DVG“. Als Inspirationsquelle dienten die Untersuchungen von Tesnière, Fillmore ... Im Mittelpunkt der Grammatik steht die Kombinatorik der Elemente, der Wörter und anderer Einheiten – das Miteinander sowie das Nacheinander der Elemente. Zentrale Bedeutung bekommt das Verb, denn das Verb bestimmt mit der Valenz die Struktur des Satzes. Diese Grammatik ist eher beschreibend als argumentierend. Man geht vom Wort aus. Die Wörter erscheinen aber nicht isoliert, sondern sie schließen sich zu Wortgruppen zusammen. Die Wörter in der Wortgruppe sind dependentiell verbunden. Jede Wortgruppe, auch Phrase genannt, hat einen Kopf, nach dem die Phrase benannt wird, z. B. Verbalphrase<sup>1</sup>, und andere Glieder, die vom Kopf abhängig sind.

#### Abb. 1 Verbalphrase



Quelle: Engel (2004: 15)

Weil es sich vor allem um eine Verbgrammatik handelt, steht im Zentrum der Untersuchung das Verb und seine Abhängigkeiten.

#### Adverbial

Engel (2004:89) bezeichnet als Satzglieder alle Wörter, die unmittelbar vom zentralen Verb abhängig und zugleich relativ frei austauschbar sind. Zentrales Verb ist das Verb, das die Struktur des Satzes bildet, es muss nicht gerade ein Finitum sein. Wichtig ist die Unterscheidung zwischen der Ergänzung und der Angabe. Die Ergänzungen kommen nicht bei beliebigen Verben vor, sondern bei den Verben einer

---

<sup>1</sup> Alle Beispielsätze sind den entsprechenden Grammatiken zu entnehmen.

Subklasse. Die Ergänzungen sind von Valenz des Verbs festgelegt. Die Angaben kommen bei beliebigen Verben vor, sind nicht von der Valenz festgelegt.

Engel (2004: 92ff) arbeitet mit 11 Ergänzungen und führt auch ihre traditionellen Bezeichnungen an.

**Tab. 1 Ergänzungen nach Engel**

	<b>Bezeichnung</b>	<b>Anapher</b>	<b>Traditionelle Bezeichnung</b>
1.	Subjekt	Verweispr. i. Nom. <i>er, sie, es</i>	Subjekt
2.	Akkusativergänzung	Verweispr. i. Akk. <i>ihn, sie, es</i>	Akkusativobjekt
3.	Genitivergänzung	<i>dessen, deren</i>	Genitivobjekt
4.	Dativergänzung	Verweispr. i. Dat. <i>ihm, ihr, ihnen</i>	Dativobjekt
5.	Präpositivergänzung	feste Präp. mit Pron. oder Präp.-Adverb m. fester Präp.	Präpositionalobjekt
6.	Verbativergänzung	<i>es geschehen, dass es so ist, ob es so ist</i>	
7.	Situativergänzung	<i>da, dort, damals</i>	Adverbialobjekt, auch Ortsergänzung, Raumergänzung, oder einfach „adverbiale Bestimmung“
8.	Direktivergänzung	<i>dorthin, von dort ...</i>	Direktivobjekt, Richtungsergänzung, oder auch einfach „adverbiale Bestimmung“
9.	Expansivergänzung	<i>solange, (um) so viel, soweit u. a.</i>	traditionell nicht registriert, wenn schon, dann den Akkusativobjekten zugeordnet
10.	Modifikativergänzung	<i>so, auf solche Art</i>	Umstandsbestimmung oder Adverbiale der Art und Weise <sup>2</sup>
11.	Prädikativergänzung	<i>es, so, als solch-, als + Pron</i>	Prädikatsnomen, Gleichsetzungsergänzung

Quelle: Engel (2004: 92)

---

<sup>2</sup> In älteren Grammatiken, wo man die Ergänzungen und die Angaben noch nicht unterscheidet.

Wir interessieren uns für die traditionellen adverbialen Bestimmungen, bei Engel (2004: 102ff) sind das die Situativ-, die Direktiv-, die Modifikativ- und die Expansivergänzungen.

Die Situativergänzungen können wir mit einer Präposition und Nominal- oder Pronominalphrase (1) oder einem Präpositional- oder sonstigen Adverb (2) ausdrücken.

(1) *Die Flasche steht **auf dem Tisch/auf ihm**.*

(2) *Der Mantel hängt doch **darin/dort**.*

Unterschied zu den Präpositivergänzungen (traditionellen Präpositionalobjekten) besteht darin, dass die Präposition in den Situativergänzungen grundsätzlich austauschbar ist und deshalb die Eigenbedeutung behält. Diese Ergänzung situiert räumlich und steht bei den Verben des Sich-Befindens. Im Vergleich zu Engel (1988: 195), wo unter den Situativergänzungen lokale, temporale u. a. verstehen werden, bezweifelt Engel (2004: 101) die Existenz der temporalen oder kausalen Situativergänzung und behauptet, dass die temporalen und kausalen Bestimmungen im Unterschied zu den lokalen nie obligatorisch vorkommen. Nur obligatorische Ausdrücke gehören zu den Situativergänzungen, fakultative Situativbestimmungen werden zu Angaben gerechnet.

Die Direktivergänzungen können durch eine Präposition und Nominal- oder Pronominalphrase (3) oder ein Präpositional- oder sonstiges Adverb (4) repräsentiert werden.

(3) *Stellen Sie die Flasche bitte **auf den Tisch/auf ihn**.*

(4) *Stellen Sie bitte die Flasche **darauf/dorthin**.*

Die Direktivergänzungen kommen bei Verben vor, die die Richtung ausdrücken, und sind häufig fakultativ.

Die Expansivergänzung erscheint bei Verben, die eine Änderung oder eine Ausdehnung in Raum, Zeit oder Qualität bezeichnen. Als Ausdrucksform (Engel 2004: 102) dienen die Nominalphrase in Akkusativ (9), die Präpositionen *um* und

Nominalphrase (10) und *bis (an)* und Nominalphrase oder Adverb (11), Adjektiv oder Adverb (12).

(5) *Die Wurst kostet **einen Euro**.*

(6) *Man hat die Straße **um vier Meter** verbreitet.*

(7) *Der Zug fährt **bis Frankfurt/bis dorthin**.*

(8) *Der Zug fährt **weit**.*

Die Modifikativergänzung kommt bei einigen Verben des Sich-Verhaltens vor. Es gibt folgende Ausdrucksmöglichkeiten: Adjektiv oder Adjektivalphrase (5), Adverbialphrase (6) und Präpositionalphrase (7).

(9) *Silke hat sich **unmöglich** benommen.*

(10) *Sie sollte sich ganz **anders** verhalten.*

(11) *Verhalten Sie sich bitte **auf folgende Weise**.*

Früher wurde in der DVG (Engel 2004: 103) der Ausdruck *schlecht* in (8) als Adjektiv oder eine Adjektivalphrase angesehen, die durch *so* anaphorisiert werden kann und dieses Satzglied wurde den Prädikativergänzungen zugeordnet.

(12) *Heiner hat sich **schlecht** benommen.*

Die übrigen verbreiteten europäischen Sprachen benutzen in diesen Verbindungen meistens ein abgeleitetes Adverb. Und weil die neueren Untersuchungen zeigen, dass man diese Ergänzung auch mit dem Ausdruck *auf diese Art* anaphorisieren kann, bezeichnet man heute, auch mit Hinsicht auf die anderen Sprachen, diese Ergänzung als Modifikativergänzung.

Als Angaben werden alle Bestandteile des Satzes bezeichnet, die weder zum Verbalkomplex noch zu den Ergänzungen gehören, das bedeutet, dass sie außerhalb der Minimalstruktur des Satzes stehen. Sie sind zwar vom Verb abhängig, aber das Verb spezifiziert sie nicht so, wie die Ergänzungen. Engel (2004: 117) unterscheidet 4 Hauptklassen der Angaben, die weiter geteilt werden:

- modifikative Angaben ( $A_{\text{mod}}$ )



- situative Angaben ( $A_{sit}$ )
- existimatorische Angaben
- negative Angaben ( $A_{neg}$ )

Die modifikativen Angaben modifizieren das Geschehen:

- (13) *Verena hat **sehr sorgfältig** gearbeitet.*  
 (14) *Isabelle schreibt **wie ihre Mutter**.*

Wie die Beispiele zeigen, dienen als Ausdrucksform die unflektierten Adjektivalphrasen und die Phrasen mit *wie*.

Die situativen Angaben kommen sehr häufig vor und weil sie das Geschehen situieren, sind sie in mehrere Subklassen geteilt. Es sind:

- Temporalangaben
- Lokalangaben
- Kausalangaben
- Konditionalangaben
- Konsekutivangaben
- Konzessivangaben
- Finalangaben
- Instrumentalangaben
- Restriktivangaben
- Komitativangaben

Eine große Gruppe bilden die Temporalangaben, die das Geschehen zeitlich situieren. Erfragbar sind diese Angaben mit *wann, bis wann, seit wann...* Sie geben konkret die Zeit an, oder sie können die Zeit auch relativ zu der Redesituation bestimmen. Ausdrucksformen (Engel 2004: 120) sind Adverbien (15), Präpositionalphrasen (16) und Nominalphrasen in Akkusativ (17).

- (15) ***Nachts** schlafen sie **selten**.*  
 (16) ***In der Nacht** sind alle Katzen grau.*  
 (17) *Annabell hat **den ganzen Morgen** gelesen.*

Lokalangaben situieren das Geschehen räumlich. Fragen kann man mit *wo* und als Ausdrucksformen dienen die Adverbien (18) und die Präpositionalphrasen (19).

- (18) ***Hier*** können Sie nicht stehen bleiben.
- (19) ***Vor dem Bahnhof*** hatten sie eine Ruhebänk aufgestellt.

Ähnlich wie bei den Zeitangaben ist die Bezeichnung relativ zur Redesituation (20) oder absolut (21).

- (20) Siehst du ***dort drüben*** die Handwerker auf und ab gehen?
- (21) Sie hatte ***in Heppenheim*** die Grundschule besucht.

Jetzt kommen wir zu den Angaben, die zwei Sachverhalte in Verbindung setzen und die diese Verbindung näher charakterisieren.

Die Kausalangaben werden mit *warum, weshalb...* erfragt und bezeichnen einen Sachverhalt als Grund für einen anderen Sachverhalt.

- (22) ***Deshalb*** schweigt sie ja.
- (23) ***Aus demselben Grund*** ist Kuno geblieben.

Als Ausdrucksformen gibt es Adverbien (22) und Präpositionalgruppen (23).

Die Konditionalangaben geben eine Bedingung für die Realisierung des Sachverhaltes an. Man kann mit *unter welcher Bedingung/Voraussetzung*, auch mit *wann* fragen. Ausdrucksform sind einige Adverbien (24), Präpositionalphrasen (25) und vor allem Nebensätze, die wir aber, wie oben erwähnt, nicht behandeln werden.

- (24) ***Dann*** mache ich auch mit.
- (25) ***Bei dieser Unterstützung*** kann ich nicht Nein sagen.

Einen Sachverhalt als die Folge eines anderen Sachverhaltes nennen die Konsekutivangaben. Nach Engel (2004: 123) kann man nicht fragen, die Ausdrucksform sind die Nebensätze.

- (26) Sie breitete eine Decke darüber, ***so dass man den Fleck nicht sah***.

Die Konzessivangaben bezeichnen einen Sachverhalt, der einen anderen Sachverhalt zulässt, den er aber verhindern sollte. Manchmal auch Angabe „des unzureichenden Gegengrundes“. Nach Engel (2004: 123) wieder nicht erfragbar, als Ausdrucksformen dienen Adverbien (27), Präpositionalphrasen (28) und Nebensätze.

- (27) ***Dessen ungeachtet*** redete Tino weiter.
- (28) ***Trotz diesem Einwurf*** redete Tino weiter.

Die Finalangaben geben das Ziel oder den Zweck eines Sachverhalts. Fragen kann man mit *wozu*, *zu welchem Zweck* und beantwortet wird mit einem Adverb (29), mit einer Präpositionalphrase (30) und mit einem Nebensatz.

- (29) *Ich täte alles **dafür**.*
- (30) ***Für das Glück*** seiner Freundin hätte er sein Eigentum hergegeben.

Die Instrumentalangaben nennen das Mittel zum Erreichen eines Zwecks. Die Fragen mit *wodurch*, *womit* werden mit Adverbien (31), mit Präpositionalphrasen (32) oder mit Nebensätzen beantwortet.

- (31) ***Damit*** schaffst du es nie.
- (32) ***Mit diesem Hammer*** schaffst du es nie.

Die Restriktivangaben schränken den Sachverhalt ein, vor allem mit unflektierten Adjektiven (33), Präpositionalphrasen (34) oder mit Nebensätzen. Wenn erfragbar, dann mit *inwiefern*.

- (33) ***Verpflegungsmäßig*** hätte es besser sein können.<sup>3</sup>
- (34) ***Hinsichtlich des Lärmschutzes*** gibt es noch Klärungsbedarf.

Die Komitativangaben bezeichnen einen begleitenden, stellvertretenden oder auch fehlenden Umstand. Typische Ausdrucksformen sind Präpositionalphrasen (35), Nebensätze und Infinitivkonstruktionen.

---

<sup>3</sup> besonders auf – *mäßig* (Engel 2004: 125)

(35) *Bruno war ohne seine Frau ins Engadin gefahren.*

Die weiteren oben angeführten Angaben (Negativangaben, existimatorische Angaben) gehören nicht zu den Adverbialbestimmungen. Eigentlich sind es keine Satzglieder im traditionellen Sinne. Meistens geht es um Partikeln, die die Sachverhalte bewerten.

## **1.4.2 Gerhard Helbig und Joachim Buscha – Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht**

### **Allgemeine Charakteristik**

Diese Grammatik von Joachim Buscha und Gerhard Helbig wird primär für die Ausländer bestimmt, obwohl sie ziemlich oft auch im muttersprachlichen Unterricht benutzt wird. Der Unterschied ist eindeutig. Den Muttersprachlern hilft die Grammatik meistens etwas bewusstmachen oder zu systematisieren, was sie schon irgendwie auf Grund des Sprachgefühls kennen. Die Ausländer dagegen haben dieses Sprachgefühl noch nicht und die Grammatik soll ihnen helfen es aufzubauen. Deshalb ist diese Grammatik auch anders strukturiert. Es gibt Bereiche, die für die Muttersprachler keine Probleme bedeuten (im Deutschen z. B. der Artikelgebrauch, die Rektion der Verben und Adjektive, die Deklination der Substantive...), die aber für die Ausländer ein ziemlich großes Problem darstellen und deshalb eine genauere und ausführlichere Erklärung verlangen. Es handelt sich auch um eine Resultatsgrammatik, das heißt, sie beschreibt die Gebrauchsregeln, nicht aber die Wege, die zu diesen Resultaten führen. Man verzichtet auch auf die Auseinandersetzungen mit anderen Autoren und die unterschiedlichen Auffassungen werden vermieden.

### **Adverbial**

Die Autoren widmen der Satzgliedbeschreibung einen wesentlichen Teil der Grammatik. Die Satzglieder bilden eine Ebene zwischen dem Wort und dem Satz, die durch die Umstell- (37) und Ersatzprobe (38) identifiziert werden kann:

- (36) *Er legt das Buch **auf den Tisch**.*  
(37) ***Auf den Tisch** legt er das Buch.*  
(38) ***Dorthin** legt er das Buch.*

Wie die Beispiele zeigen, bestehen die Satzglieder aus einem oder aus mehreren Wörtern und das konkrete Satzglied kann durch verschiedene Wortklassen repräsentiert werden. Als Satzglieder werden dann die Wörter angesehen, die sich um das Finitum (in der 2. Position) bewegen. Keine Satzglieder sind erstens niedrigere Einheiten, die sich nicht allein um das Finitum bewegen (Präpositionen, Partikeln, Sondernegationen, Attribute, Artikelwörter), und zweitens die Einheiten, die sich mindestens auf zwei Satzglieder beziehen (Satznegationen, Konjunktionen, Interjektionen).

Zwischen das Wort und das Satzglied wird in dieser Theorie noch eine Einheit gestellt und zwar das Stellungsglied. Das Stellungsglied ist eigentlich die morphologisch-syntaktische Repräsentation des Satzglieds, die dann weiter im konkreten Satz eine konkrete Funktion bekommt. Helbig/Buscha (1999: 534f) nennen 13 Stellungsglieder: finites Verb, Infinitiv des Verbs, Partizip des Verbs, Präposition + Partizip des Verbs, Nominativ, Akkusativ, Dativ und Genitiv des Substantivs, Präposition + Substantiv, Adjektiv, Präposition + Adjektiv, Adverb, Präposition + Adverb.

Die Satzglieder werden als syntaktisch-strukturelle Funktionsglieder bezeichnet und durch vier Faktoren charakterisiert:

1. Abhängigkeitsstruktur
2. Substitutionsmöglichkeiten
3. Transformationsmöglichkeiten
4. Valenzeigenschaften

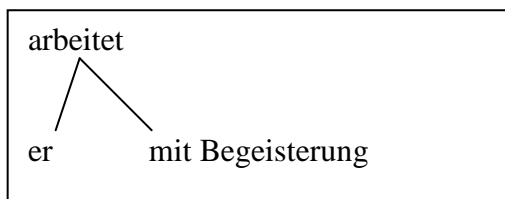
Helbig/Buscha (1999: 552) unterscheiden die primären und die sekundären Satzglieder. Der Unterschied besteht in der Abhängigkeitsstruktur. „Unter primären Satzgliedern werden solche verstanden, die vom Prädikat des Satzes (von dessen Valenz) determiniert sind (Subjekt, Objekt, Prädikativ, z. T. Adverbialbestimmung) und nicht von einer Grundstruktur abgeleitet werden können, weil sie selbst Bestandteile dieser Grundstruktur sind. Sekundäre Satzglieder sind dagegen solche, die nicht vom Prädikat des Satzes (von dessen Valenz) determiniert, vielmehr von einer anderen Grundstruktur ableitbar und deshalb nur lose mit dem finiten Verb verbunden sind“

(Helbig/Buscha 1999: 552). Zu den sekundären Satzgliedern gehören zwei Gruppen: sekundäre Satzglieder zum Satz (freie Dative, Modalwörter) und sekundäre Satzglieder zu einzelnen Satzgliedern (prädikative Attribute, possessive Dative).

Jetzt kommen wir konkret zur Bestimmung der Adverbialbestimmungen.

1. Die Abhängigkeitsstruktur der Adverbiale ist den Objekten sehr ähnlich.

### Abb. 2 Abhängigkeitsstruktur des Adverbials



Quelle: Helbig/Buscha (1999: 549)

Die Unterschiede zwischen den Objekten und den Adverbialbestimmungen zeigen uns andere Kriterien.

- a. Die Objekte können durch Personalpronomina (39), die Adverbialbestimmungen durch Adverbien (40) substituiert werden:

(39) *Er las **den ganzen Roman**. → Er las **ihn**.*

(40) *Er las **den ganzen Tag**. → Er las **damals**.*

- b. Bei Präpositionalobjekten ist die Präposition vom Verb determiniert. Die Präposition selbst ist semantisch fast leer und das Verb lässt meistens nur eine Präposition<sup>4</sup> zu:

(41) *Er wartet **auf** den Freund.*

In präpositionalen Adverbialbestimmungen determiniert das Verb die Präposition nicht, die Präposition spezifiziert semantisch die Beziehungen zu dem von ihr regierten Wort. Jede Präposition behält die Bedeutung und bei einem Verb können mehrere Präpositionen erscheinen, die die unterschiedlichsten Bedeutungen ausdrücken:

---

<sup>4</sup> Z. B. warten *auf*, hoffen *auf*

- (42) *Er wartet **auf** dem Bahnhof.*  
***vor***  
***neben***  
***hinter***

2. Morphologisch, was die konkrete Realisierung betrifft, können die Adverbialbestimmungen durch diese Ausdrücke repräsentiert werden:

- a. (Präposition +) Adverb

- (43) *Der Gast kommt **heute**.*  
(44) *Der Lehrling arbeitet **fleißig**.*  
(45) *Er arbeitet **bis morgen**.*

- b. Substantiv im Akkusativ

- (46) *Das Mädchen liest **den ganzen Tag**.*

- c. Substantiv im Genitiv

- (47) *Er kommt **des Morgens**.*

- d. Präposition + Substantiv (bzw. Präpositionaladverb)

- (48) *Er arbeitet **mit Begeisterung**.*  
(49) *Ich wohne **darin**.*

3. Die Transformationen, die bei den Adverbialbestimmungen in Frage kommen, sind die Nominalisierungen. In den Nominalisierungstransformationen (50) und (51) werden sie zu Attributen, wenn sie durch ein Adverb repräsentiert sind:

- (50) *Er arbeitet **fleißig**. → sein **fleißiges** Arbeiten*  
(51) *Er kommt **heute**. → sein **heutiges** Kommen*

Wenn die Adverbialbestimmungen durch ein Substantiv repräsentiert werden, gibt es diese Transformation nicht.

4. Das Verhalten der Adverbialbestimmungen zum Verb ist unterschiedlich. Helbig und Buscha (1999: 550ff) unterscheiden die obligatorischen und fakultativen Adverbialbestimmungen, die in der Valenz des Verbs enthalten sind, und die freien Adverbialbestimmungen. Die obligatorischen Adverbialbestimmungen sind sehr eng an das Verb gebunden und ihre Abwesenheit macht den Satz ungrammatisch.

(52) *Er verhält sich **ruhig**.* → \**Er verhält sich.*

Eine solche Adverbialbestimmung brauchen z. B. die Verben *wohnen, sich befinden, sitzen, stehen, setzen, stellen, sich benehmen...* Bei einigen Verben kommt eine obligatorische Adverbialergänzung, aber ihre Art ist nicht konkret bestimmt:

(53) *Er wurde **1970** geboren.*

(54) *Er wurde **in Dresden** geboren.*

(55) \**Er wurde geboren.*

Die fakultativen Adverbialbestimmungen sind unter bestimmten Bedingungen weglassbar:

(56) *Er fährt **dorthin**.* → *Er fährt.*

Die freien Adverbialbestimmungen sind nicht von der Valenz des Verbs determiniert und deshalb erscheinen sie bei verschiedenen Verben und entwickeln die Grundstruktur des Satzes:

(57) *Sie arbeitet **gern**.* *Sie arbeitet.*

Die Adverbialbestimmungen als Satzglied sind bestimmt, jetzt kann man diese Gruppe noch weiter semantisch teilen. Helbig/Buscha (1999: 551f) führen 4 semantische Hauptklassen an, die dann noch unterteilt werden. Es sind:



1. Temporalbestimmungen – bestimmen näher die temporalen Verhältnisse – z. B. Zeitpunkt (*bald, anfangs, gestern*), Zeitdauer (*bisher, immer, lange*), Wiederholung (*mehrmals, täglich, nachts*)

(58) *Mein Freund kommt **heute, jeden Tag**.*

2. Lokalbestimmungen – bezeichnen den Ort (*da, dort, draußen*) oder die Richtung (*dorthin, weg, hierher*)

(59) *Er arbeitet **dort, im Betrieb**.*

3. Modalbestimmungen – bezeichnen die Art und Weise

(60) *Die Sekretärin schreibt **schnell, mit großer Geschwindigkeit**.*

4. Kausalbestimmungen – die kausalen Verhältnisse werden noch ausführlicher bestimmt und klassifiziert

- 4.a Kausalbestimmung im engeren Sinne – bezeichnet den Grund

(61) *Ich habe ihm **wegen seiner Verletzung** beim Einsteigen geholfen.*

- 4.b Konditionalbestimmung – bezeichnet die Bedingung

(62) ***Mit etwas Fleiß** könnte er seine Leistungen verbessern.*

- 4.c Konzessivbestimmung – bezeichnet den nicht zureichenden Grund

(63) *Er kam **trotz seiner Erkältung**.*

- 4.d Konsekutivbestimmung – bezeichnet die Folge

(64) *Die beiden Schwestern sehen sich **zum Verwechseln** ähnlich.*

- 4.e Finalbestimmung – bezeichnet den Zweck

### **1.4.3 Peter Eisenberg – Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2.**

#### **Der Satz**

##### **Allgemeine Charakteristik**

Diese Grammatik ist zum ersten Mal 1994 als ein Band erschienen. Peter Eisenberg hat sie dann erweitert und in zwei Bänden herausgegeben – 1998 den Teil *Das Wort* und 1999 den Teil *Der Satz*. Dieses Buch stellt eine Grammatik dar, die problemorientiert ist. Sie zeigt nicht nur die Regeln, sondern versucht zu beschreiben, wie man zu diesen Regeln eigentlich kommt. Deshalb zeigt Eisenberg auch die Auffassungen anderer Autoren und vergleicht sie. Nicht immer kommt er zu einem konkreten Resultat, sondern er glaubt, dass einige Begriffe existieren und funktionieren, auch wenn eine ausreichende Definition immer noch fehlt (z. B. der Satz, das Wort).

Eisenberg widmet den Satzgliedern kein selbstständiges Kapitel, wie einige Autoren, aber geht von dem Wort aus und versucht durch bestimmte Schritte zum Satz zu kommen. Auf seinem Wege zum Satz setzt er sich mit den traditionellen Begriffen der Grammatik auseinander. Deshalb ist das Satzglied bei ihm nicht selbstständig, sondern in mehreren Kapiteln zerstreut und Morphologie und Syntax sind nicht so streng getrennt, sondern kooperieren in der Morphosyntax.

##### **Adverbial**

„Jeder Satz ist hierarchisch gegliedert. Ein Satz besteht nicht einfach aus Wortformen, sondern zwischen dem Satz als der größten und den Wortformen als den kleinsten Einheiten der Syntax werden eine Reihe weiterer Einheiten angesetzt“ (Eisenberg 1999: 21). Eisenberg beschreibt den Satz mittels den Wort-, Einheiten- und Konstituentenkategorien und die syntaktischen Informationen verteilt er in diese Kategorien. Wortkategorien sind keine Flexionskategorien, sondern sie kategorisieren weiter die Wörter und bilden die Wortgruppen (z. B. Genus bei Substantiv; Vollverben, Hilfsverben, Modalverben bei Verb...). „Mithilfe der Flexionskategorien erfassen wir die unterschiedliche Form der Einheiten, die zu einem Paradigma gehören und nennen sie deshalb Einheitenkategorien“ (Eisenberg 1999: 16).

Die Konstituentenkategorie bilden zum Teil die traditionellen Wortarten und größere Einheiten, die in der traditionellen Grammatik keinen Namen trugen.

Eisenberg (1999: 22) verwendet folgende Konstituentenkategorien:

- Nomen (N) – das sind Substantive, Adjektive, Numeralia, Artikel und Pronomina
- Nominalgruppe (NGr) – das sind komplexe Ausdrücke mit mindestens zwei Nomina
- Verb (V) – alle Formen von Verben, auch zusammengesetzte Verbformen
- Verbalgruppe (VGr) – Modalverb und Vollverb, z. B. *muss schlafen*
- Präposition (Pr)
- Präpositionalgruppe (PrGr) – Präposition und Nomen
- Konjunktion (K)
- Infinitivgruppe (IGr)
- Partizipialgruppe (PtGr)
- Adjektivgruppe (AdjGr)
- Adverb (Adv)
- Adverbialgruppe (AdvGr)
- Satz (S)

Eisenberg (1999: 205) macht darauf aufmerksam, dass es zwei ähnliche Begriffe gibt – das Adverb und das Adverbial, die zwar etwas Anderes bedeuten, oft aber vermischt werden: „Die Adverbien gehören zum Widerspenstigsten und Unübersichtlichsten, was die deutsche Grammatik zu bieten hat. Kaum eine andere Kategorie wird nach so unterschiedlichen Gesichtspunkten gegliedert und nach außen abgegrenzt. Besonders kritisch ist das Verhältnis zu den unflektierten Adjektiven und den Partikeln.“

Das Kapitel Adverb, Adverbial und Partikel beschreibt vor allem das Adverb als Wortart und zeigt seine Funktionen im Satz – als Attribut, als Adverbial zum Satz und Adjektiv zum Verb. Wir interessieren uns weiter für das Adverb als Adverbial, also traditionelle Adverbialbestimmung.

Man unterscheidet das Satz- und Verbadverbial. Das Satzadverbial bleibt dem Satz nebengeordnet, das bedeutet, dass es nicht vom Verb abhängig ist, sondern den ganzen Sachverhalt näher bestimmt. Im einfachen Subjekt-Objekt-Prädikat-Satz kann

das Adverbial folgende Positionen einnehmen, wobei die Position in (67) unmarkiert ist. Die übrigen Möglichkeiten haben dieselbe Bedeutung, sind aber anders akzentuiert.

- (66) *Helga liest den Spiegel.*
- (67) *Helga liest **immer** den Spiegel.*
- (68) *Helga liest den Spiegel **immer**.*
- (69) ***Immer** liest Helga den Spiegel.*
- (70) *Den Spiegel liest Helga **immer**.*

„Mit Akzentverhalten, Stellungsverhalten und Kombinierbarkeit sind die Mittel genannt, mit deren Hilfe die Adverbien syntaktisch subklassifiziert werden können. Es sind die Mittel, die für eine syntaktische Klassifizierung von Nichtflektierbaren generell und maximal zur Verfügung stehen“ (Eisenberg 1999: 211).

Es kommt keine grundsätzliche syntaktische Subklassifizierung, sondern man beschreibt gleich einige Klassen der Adverbien – lokale, temporale, modale Adverbien, dann Frageadverbien und Partikel, die Eisenberg nicht für eine selbstständige Wortart hält, sondern als Teil der Adverbien und Konjunktionen betrachtet.

Die lokalen Adverbien situieren lokal den Sachverhalt. Sie bilden die größte Gruppe und im bestimmten Maß sind sie auf Präpositionen bezogen, wie z. B. Adverbien *innen, hinten...* Neben dieser Gruppe gibt es auch lokale Deiktika, also Adverbien deren Bedeutung situationsgebunden ist – *hier, da, dort*.

Bei den temporalen Adverbien unterscheidet man die durative, die iterative und die deiktische Klasse. Die deiktischen Adverbien „situieren Sachverhalte zeitlich durch Bezug auf Zeitpunkte oder Zeitintervalle, die relativ zum Sprechzeitpunkt festgelegt sind“ (Eisenberg 1999: 213). Diese Adverbien wirken mit den Tempusbedeutungen zusammen. Z. B. *bald* bezeichnet einen kurz nach dem Sprechzeitpunkt liegenden Zeitpunkt.

- (71) *einst, einmal, früher, neulich, gestern, vorhin, eben* – vor dem Sprechzeitpunkt
- (72) *jetzt, gerade, augenblicklich, heute* – bei dem Sprechzeitpunkt
- (73) *sofort, gleich, bald, demnächst, nachher, später, morgen, einst* – nach dem Sprechzeitpunkt
- (74) *irgendwann, jemals, heutzutage, anfangs, längst* – nicht auf den

## Sprechzeitpunkt bezogen

Es gibt noch eine andere Unterscheidung. Einige Adverbien können nur einen Zeitpunkt bezeichnen (75), einige beziehen sich auf eine Reihe von Zeitpunkten oder Zeitintervallen (76).

(75) ***Gestern*** war Karl unglücklich.

(76) ***Anfangs*** war Karl unglücklich.

Es gibt aber auch diejenigen, die beide Möglichkeiten erlauben, wie z. B. *bald* in (77) (a) und (b):

(77) (a) Karl wird ***bald*** Oberkellner.

(b) Karl wurde ***bald*** Oberkellner.

Die durativen Adverbien drücken das Andauern der Vorgänge und Zustände. Sie können wie die deiktischen Adverbien geordnet werden, ob sie eine Zeit vor (78) oder nach (79) dem Sprechzeitpunkt bezeichnen, oder ob für sie dieser Zeitpunkt keine Rolle spielt (80).

(78) *bisher, bislang, seitdem, seither, längst, noch*

(79) *fortan, weiterhin, schon*

(80) *ewig, lang, kurz<sup>5</sup>*

Die modalen Adverbien bilden eine große, aber uneinheitliche Gruppe, die bei den anderen Grammatikautoren unterschiedliche Namen trägt. Beispielsweise bei Helbig/Buscha (1999: 500ff) sind das die Modalwörter. Eisenberg (1999: 215) bezeichnet sie als modale Adverbien und verzichtet auf die Klärung der Begriffe, dagegen hebt er die Einigkeit darin hervor, dass „diese Ausdrücke als Konstituenten zum Satz treten und ihre Aufgabe darin besteht, Sachverhalte entweder zu modalisieren (81) oder sie zu bewerten (82)“ (Eisenberg 1999: 215).

(81) *vielleicht, möglicherweise, vermutlich, hoffentlich...*

---

<sup>5</sup> Bei Eisenberg adverbiale Adjektive, siehe unten

- (82) *leider, klugerweise, leichtsinnigerweise, richtigerweise,  
erstaunlicherweise, bedauerlicherweise...*

Modalisieren bedeutet dabei etwas über die Gültigkeit des Sachverhaltes zu sagen, und bewerten bedeutet die Stellungnahme des Sprechers auszudrücken. Zu dieser Gruppe zählt man hier auch das Wort *nicht*.

Frageadverbien fungieren auch wie die vorher erwähnten Adverbiale zum Satz, der Unterschied besteht in der starken Syntaktisierung ihrer Stellung. Ihre Position im Satz ist gegeben – sie stehen immer am Anfang des Satzes.

Eisenberg öffnet da zwei interessante Fragen, die die Abgrenzung der Adverbiale betreffen. Erstens ist das der Unterschied zwischen dem Adjektiv und dem Adverb, zweitens die Abgrenzung des Objekts und des Adverbials bei den Präpositionalgruppen.

1. Die Ausdrücke *laut* (83) und *sorgfältig* (84), traditionell Adverbien, ordnet Eisenberg (1999: 220) den Adjektiven zu, genauer den adverbialen Adjektiven.

- (83) *Paula schreit laut.*

- (84) *Hans verwischt sorgfältig alle Spuren.*

Im Unterschied zu den satzbezogenen Adverbien beziehen sich diese Begriffe auf das Verb. *Laut* in (83) bezieht sich eher auf den Vorgang des Schreiens und teilt uns eine Eigenschaft dieses Vorgangs, als auf den ganzen Sachverhalt *Paula schreit*. Als Test benutzt Eisenberg (1999: 220) die Verbindung mit Kopulaverben, die nicht von verbbezogenen Adverbialen modifiziert werden können.

- (85) *Hans ist Lehrer.*

- (86) \* *Hans ist sorgfältig Lehrer.* – ungrammatisch, weil *sorgfältig*

- (87) verbbezogen ist

- (88) *Hans ist hier Lehrer.* – grammatisch, weil Satzadverb

Zu den Adverbien reihen diese Begriffe z. B. Helbig/Buscha (1999: 337f) und begründen das so, dass *laut* und *sorgfältig* die Positionen wie die Adverbien *hier* und

*niemals* einnehmen können, dass sie sich auf das Verb beziehen und deshalb schon Adverbien sind und dass sie, wie die Adverbien, unflektiert sind. Als Gegenargumente gibt Eisenberg (1999: 221f) folgende Gründe an:

1. Es stimmt, dass *laut* und *sorgfältig* einige Positionen der Adverbien *hier* und *niemals* einnehmen, einige aber nicht.
2. Adverbiale Adjektive sind auf das Verb bezogen, die Adverbien nicht alle.
3. Adverbien sind unflektiert, nicht unflektierbar.

Als Weiteres nennt Eisenberg (1999: 220ff) die Ähnlichkeit mit dem Adjektiv in prädikativer Stellung. Bei den adverbialen Adjektiven geht es auch um eine genauere Charakterisierung eines vom Verb bezeichneten Vorgangs. Die Adjektive beschreiben Eigenschaften und Eisenberg (1999: 221ff) versucht zu beweisen, dass sie sowohl nominal als auch verbal Benennbares charakterisieren können, weil das Verb und das Substantiv sehr nahe stehen. In beiden Fällen, (84) und (85), ist *sorgfältig* ein Adjektiv.

(89) *Karl befragt den Minister sorgfältig.*

(90) *Karls sorgfältige Befragung des Ministers.*

In (84) spricht er vom Adjektiv in adverbialer Position.

2. Die Adverbiale bilden vor allem die Adverbien, daneben erfüllen diese Aufgabe auch viele Präpositionalgruppen und da stoßen wir auf das Problem, dass die Objekte von den reinen aber auch von den präpositionalen Kasus dargestellt werden. Wie kann man jetzt die präpositionalen Objekte und die Adverbiale eindeutig unterscheiden?

„Präpositionalgruppen können vom Verb lexikalisch regiert sein (91) (a), sie können aber auch vom Einzelverb unabhängig sein (91) (b)“ (Eisenberg 1999: 293).

(91) (a) *Sonja hängt an ihrer Puppe.*

(b) *Ilse frühstückt in der Küche.*

Wenn eine Präpositionalgruppe lexikalisch regiert ist, dann sind die Präposition und der Kasus auch festgelegt. Diese Gruppen nennen wir Ergänzungen (auch Komplemente). Die Präpositionalgruppe als Adverbial (auch Adjunkt) kann entweder auf den Satz oder auf das Verb bezogen werden, wobei die Satz- oder Verbbezogenheit nicht immer eindeutig zu unterscheiden ist.

Wir können z. B. die Verbindung *am Gartentor* nehmen. Bei dem Verb *lehnen* im Satz *Das Fahrrad lehnt am Gartentor* ist diese Gruppe obligatorisch und der Kasus ist vom Verb regiert. Dieselbe Gruppe ist aber im Satz *Harald unterhält sich am Gartentor* frei. Und im Satz *Harald arbeitet am Gartentor* ist die Präposition formal an das Verb gebunden und semantisch ist sie fast leer.

Bedeutet das, dass die Valenz etwas Semantisches oder Pragmatisches ist? Diese Frage wurde sehr heftig besprochen und als Schlüsselpunkt jeder valenzgebundenen Grammatik angesehen. Eisenberg (1999: 295) sieht das einfacher: „Mit einem semantischen Valenzbegriff beschreibt man Bedeutungen von Einheiten, mit einem syntaktischen ihre Form. Das ist der ganze Unterschied. Verkennt die Behauptung, ein syntaktischer Valenzbegriff sei schon deshalb zu verwerfen, weil er nicht in jedem Einzelfall zu entscheiden erlaube, ob eine PrGr Adverbial oder Objekt sei, nicht ein Problem syntaktischer Analysen im Allgemeinen? Keine syntaktische Kategorie oder Relation kann eindeutig von jeder anderen abgegrenzt werden. Möglich ist eine scharfe Abgrenzung überhaupt nur dort, wo die Grammatik nicht eine gegebene Sprache beschreibt, sondern wo sie selbst eine Sprache ‚definiert‘, wie das formale Grammatiken tun.“

Eisenberg (1999: 296) zeigt, dass einige bisher benutzte Kriterien nicht für alle Fälle verwendbar sind und ihre Geltung damit begrenzt ist. Z. B. dass in Präpositionalobjekten nur primäre Präpositionen vorkommen können, dass die Präpositionalobjekte durch nominale Objekte ausgetauscht werden können oder das Kriterium der Kommutierbarkeit (das Verb regiert eine Präposition, die anderen sind ungrammatisch). Diese Kriterien hängen mit der Behauptung zusammen, dass die Bedeutung der Präposition im Präpositionalobjekt leer ist. Etwas Anderes stellt das Kriterium der Obligatorik dar. Und wieder taucht die Frage auf, ob es syntaktisch oder semantisch bestimmt ist.

Auch wenn man versucht, die semantischen Kriterien bei der Beschreibung der Satzglieder zu vermeiden, nicht immer ist es möglich und günstig. Die Lösung nach Eisenberg (1999: 299) wäre, die von einem Verb oder Adjektiv lexikalisch regierten Präpositionalgruppen als Ergänzungen und alle anderen als Adverbiale zu bezeichnen. Präpositionalobjekte würden dann einen Teil von Ergänzungen bilden, bei denen die semantisch leere Präposition auftaucht.



## 1.4.4 Grundzüge einer deutschen Grammatik

### Allgemeine Charakteristik

Diese Grammatik, die unter der Leitung von Walter Flämig, Karl Erich Heidolph und Wolfgang Motsch entstanden ist, stellt sich als Ziel, die Teilbereiche des Sprachsystems auf der Grundlage eines möglichst einheitlichen Modells darzustellen. Die einzelnen Details sollen nicht isoliert behandelt werden, sondern im Hinblick auf die Zusammenhänge und die Sprache als System.

Diese Grammatik ist konstituentenorientiert, obwohl sie natürlich den Begriff Valenz auch benutzt. „Von Anfang an ist zu beachten, dass Konstituenz kein einfaches Merkmal eines Satzabschnittes ist, sondern dass der Begriff ‚Konstituente‘ mehrere, im Sinne der Kombinationsprinzipien grundlegende Eigenschaften, wie **Reihenfolge** und **Hierarchie** umfasst“ (GRUNDZÜGE 1984: 113).

Die Grundstruktur, mit Finitum am Satzende, ist die grundlegende Form des Satzes. Wenn diese Form umstrukturiert ist, sprechen wir von den Abwandlungsstrukturen.

Als Darstellungsmittel dient das Baumdiagramm. Den Baum bilden die Knoten und die Zweige. Die Knoten symbolisieren die Konstituenten, die Zweige die hierarchischen Beziehungen. Oben steht die Konstituente „Satz“, die sich in zwei Knoten verzweigt: „Satzbasis“ (SB) und „Satzintention“ (SI).

„Konstituenten sind, verallgemeinernd gesagt, solche Satzabschnitte, die auf Grund von Verfahren wie Weglass-, Ersatz-, Umstellproben u. dgl. als jeweils relative Ganzheiten ermittelt werden“ (GRUNDZÜGE 1984: 118).

Den Satz bilden folgende Konstituenten:

- Satzbasis (SB)
- Prädikatsgruppe (PG)
- engere Prädikatsgruppe (ePG)

Die Satzbasis, die Prädikatsgruppe und die engere Prädikatsgruppe nehmen in der Konstituentenstruktur nur einen Platz, wir bezeichnen sie als einfunktionale Konstituenten.

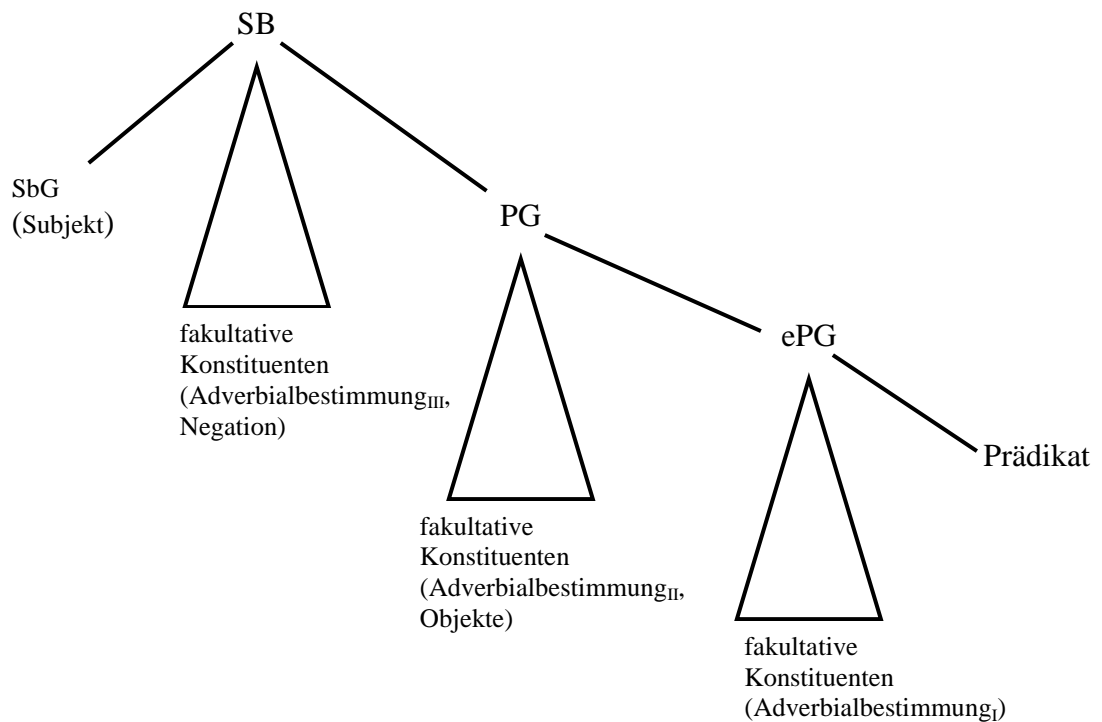
- Präpositionalgruppe (PräpG)
- Substantivgruppe (SbG)
- Adjektivgruppe (AdjG)

- Adverbgruppe (AdvG)

Diese Konstituenten können mehrere Plätze in der Konstituentenstruktur einnehmen, deshalb sind sie auch mehrfunktional bezeichnet.

Zwischen den unmittelbaren Konstituenten gibt es keinen Knoten, zwischen den mittelbaren Konstituenten steht mindestens ein Knoten.

**Abb. 3 Baumdiagramm – die Satzbasis**



Quelle: GRUNDZÜGE (1984: 230), bearbeitet vom Autor

Die Konstituenten sind unterschiedlich eng an das Verb gebunden. GRUNDZÜGE (1984: 124ff) beschreiben diese Valenztypen:

1. Valenznotwendige Konstituenten sind vom Verb gefordert:

(92) *Petr wohnt **in Wien**.* → \* *Petr wohnt.*

(93) *Anna wartet **auf jemanden**.* → *Anna wartet.*

Diese Konstituenten sind tilgbar (93), bei Helbig/Buscha (1999: 66f) fakultativ, sie können also in der Abwandlungsstruktur fehlen, oder untilgbar (92), auch obligatorisch. Wenn die obligatorischen Konstituenten im Satz fehlen, dann ist der Satz grammatisch unkorrekt.

2. Nicht-valenznotwendige sind als Verbkontext weder ausgeschlossen noch gefordert:

(94) *Peter spielte (**den ganzen Tag**).*

(95) *Peter spielte (**in der Ecke**).*

Diese Konstituenten sind valenzunabhängig (94), können bei beliebigen Verbklassen erscheinen, oder valenzmöglich (95). Valenzunabhängig sind z. B. Temporal- und Kausaladverbiale. Für die valenzmöglichen Konstituenten gelten größere selektive Beschränkungen, hierher gehören beispielsweise Lokalbestimmungen.

3. Valenzunmögliche Konstituenten sind als Verbkontext ausgeschlossen:

(96) *\*Die Katze gähnt **die Maus**.*

Als Satzglieder werden die Wortgruppen definiert, „die unmittelbare Konstituenten von verbhaltigen Wortgruppen sind, selbst aber nicht verbhaltig sind“ (GRUNDZÜGE 1984: 181). Es sind Subjekt, Objekt, Adverbial, Prädikativ und auch Nebensatz, nicht das Prädikat.

### **Adverbial als Restklasse**

„Wir legen fest: Ein Satzglied, das weder Subjekt, noch Objekt, noch Prädikativ ist, ist ein Adverbial“ (GRUNDZÜGE 1984: 373). Innerhalb dieser Gruppe können wir noch weiter unterscheiden. Als Kriterien dienen uns die Akzenteigenschaften und Permutationsmöglichkeiten. Die Adverbiale sind unterschiedlich eng an das Verb gebunden. Die syntaktische Funktion dieser Satzglieder ist sehr eng mit der Semantik verbunden. So sind temporale Bestimmungen nie valenznotwendig und die direktionalen Bestimmungen nicht valenzfrei.

Für die Bestimmung dieser Restklasse spielte die Semantik immer eine wichtige Rolle, deshalb nennt man die Adverbiale auch Umstandswörter. In vielen Grammatiken

erscheinen sie als valenznotwendige Umstandsergänzungen und freie Umstandsangaben. Auch die Aufzählung der Subklassen, die Zahlen und Namen wechseln von Grammatik zu Grammatik.

Die Adverbialbestimmungen haben mehrere Möglichkeiten der lexikalischen Realisierung. Die wichtigsten sind:

- Adverbgruppe (*oben*)
- Adjektivgruppe (*schnell*)
- Substantivgruppe (*den ganzen Tag*)
- Präpositionalgruppe (*wegen Krankheit*)
- Gliedsatz (*als Peter ankam*)

Natürlich nicht jede Subklasse der Adverbialbestimmungen nutzt alle Realisierungsmöglichkeiten. Andererseits kann jede Subklasse mit der Präpositionalgruppe realisiert werden und deshalb können wir auch sagen, die Hauptfunktion einer Präpositionalgruppe ist das Adverbial.

GRUNDZÜGE (1984: 374) unterscheiden 3 Gruppen – Adverbialbestimmung<sub>I</sub>, Adverbialbestimmung<sub>II</sub> und Adverbialbestimmung<sub>III</sub>. Entscheidend für diese Unterscheidung sind die Valenzbeziehungen.

#### Adverbialbestimmung<sub>I</sub>

Adverbialbestimmungen<sub>I</sub> sind fakultative direkte Konstituenten der engeren Prädikatsgruppe. Sie erscheinen bei Verben, die eine Ergänzung fordern. Man kann die Adverbialbestimmungen nach der jeweiligen Verbklasse subklassifizieren, aber auch umgekehrt die Verben nach den konkreten Adverbialbestimmungen. Es sind:

- (97) Richtungsergänzung bei *gehen, laufen, kriechen, rennen*
- (98) Lokalbestimmung bei *sitzen, stehen, liegen, wohnen, bleiben*
- (99) Modalbestimmung bei *aussehen, wirken, sich benehmen, sich verhalten*.

Die Temporalbestimmungen werden in diesem Zusammenhang nicht erwähnt, obwohl sie in anderen Grammatiken (z. B. Helbig/Buscha 1999: 550ff) auch in dieser Funktion erscheinen.

## Adverbialbestimmung<sub>II</sub>

Adverbialbestimmungen<sub>II</sub> sind nicht-valenznotwendige Konstituenten, die selektiv auf bestimmte Verbklassen beschränkt sind. Adverbialbestimmungen<sub>II</sub> modifizieren die Prädikatsgruppe, sie bilden fakultative direkte Konstituenten der Prädikatsgruppe. Es handelt sich um Lokal- und Modalbestimmungen. Die Modalbestimmungen können wir weiter teilen in:

- Artangaben

Als primäre Realisierungsform führen die GRUNDZÜGE (1984: 389) die Adjektivgruppe<sup>6</sup> an:

(100) *Peter arbeitet **fleißig**.*

Weniger kommen auch Adverbien vor:

(101) *genug, anders, vergebens, umsonst, eilends*

- Maßangaben

Die Maßangaben in den GRUNDZÜGEN (1984: 392ff) stehen zwischen den Objekten und den Adverbialbestimmungen. Für die Adverbialbestimmungen spricht das Argument, das sie mit einem Adverb alternieren können:

(102) *Peter schlief **12 Stunden**. → Peter schlief **lange**.*

- Instrumentalbestimmung

Die Instrumentalbestimmungen werden in GRUNDZÜGE (1984: 388) als Subklasse den Modalbestimmungen zugeordnet, sie bilden nicht eine selbstständige Klasse.

Einige Vorgänge können nur mittels eines Instruments vollzogen werden. Die Ausdrucksmöglichkeiten sind sehr beschränkt. Primär verwendet man die Präposition *mit* (auch *mittels*, *mit Hilfe von*), oder *ohne*, wenn man das erwartete Instrument nicht benutzt.

(103) *Peter arbeitet mit **Hammer und Säge**.*

---

<sup>6</sup> Wie z. B. Peter Eisenberg (1999: 220)

### Adverbialbestimmung<sub>III</sub>

Adverbialbestimmungen<sub>III</sub> sind valenzunabhängige Satzglieder, die im Prinzip von keiner Verbklasse ausgeschlossen sind und die den ganzen Satz modifizieren. Die Adverbialbestimmungen<sub>III</sub> bilden die fakultativen direkten Konstituenten der Satzbasis und werden von Präpositional-, Adverb-, Substantiv- oder Adjektivgruppe realisiert. Die Reihenfolge und die Besetzung bestimmt syntaktisch diese Gruppe.

Wir reihen hierher die Extensionsbestimmungen, die temporalen, kausalen und satzmodalen Adverbialbestimmungen ein. Die satzmodalen Adv<sub>III</sub> gehören in einigen Grammatiken (Helbig/Buscha 1999: 500ff) nicht zu Satzgliedern, sondern es sind Modalwörter. Hier geht es um Ausdrücke, die die Einschätzung des beschriebenen Sachverhalts durch den Sprecher bezeichnen – *zum Glück, vielleicht, bedauerlicherweise...* Weiter reihen wir hierher auch Soziativa, Komitativa und modale Adverbialbestimmungen, die nach den GRUNDZÜGEN (1984: 219) eigentlich zwischen den Adverbialbestimmungen<sub>II</sub> und Adverbialbestimmungen<sub>III</sub> stehen.

Die Kausalbestimmungen werden durch Präpositionalgruppen und Adverbgruppen repräsentiert. Semantisch charakterisieren sie Sachverhalte, die zueinander in diesen Beziehungen stehen:

- Bedingung (konditionale Adv<sub>III</sub>)

(104) *Wir schicken den Brief **notfalls** zurück.*

- Ursache (eigentlich-kausale Adv<sub>III</sub>)

(105) *Der Unterricht beginnt **deshalb** eine Stunde früher.*

- Folge (konsekutive Adv<sub>III</sub>)

(106) *Die Straße war **zu unserem Erstaunen** fast leer.*

- Zweck (finale Adv<sub>III</sub>)

(107) *Das Institut hat **dazu** eine Zeitschrift gegründet.*

- nicht wirksame hindernde Bedingung (konzessive Adv<sub>III</sub>)

(108) *Die Kinder sind **trotz aller Ermahnungen** aufs Eis gegangen.*

Die temporalen Adverbialbestimmungen sind syntaktisch nicht einheitlich, semantisch unterscheidet man 3 Gruppen: Adverbialbestimmungen der zeitlichen Einordnung (die eigentlich-temporalen Adv<sub>III</sub>), die Frequenzbestimmungen und die Durationsbestimmungen.

Die eigentlich-temporalen Adv<sub>III</sub> situieren zeitlich die Sachverhalte. Etwas passiert vor, nach oder in der Zeit, auf die wir uns beziehen:

(109) *Brigitte hat **im nächsten Jahr/ nächstes Jahr/ bald** Prüfung.*

Die Zeitdauerangaben (auch durative Angaben) bezeichnen Sachverhalte, die einen Zeitraum beanspruchen:

(110) *Es hat **den ganzen Sonntag über** geregnet.*

Es ist wichtig, dass dieser Zeitraum messbar ist. Den Unterschied zwischen beiden Gruppen unterstreicht auch die Tatsache, dass sich die durativen Angaben mit durativen Verben verbinden, die eigentlich-temporalen verbinden sich dagegen mit nicht-durativen Verben (*sterben, heiraten...*).

Frequentative Adverbialbestimmungen sagen uns etwas über die Häufigkeit eines Vorgangs:

(111) ***Jedes vierte Jahr/ Alle vier Jahre** haben wir ein Schaltjahr.*

Bei den modalen Adverbialbestimmungen unterscheidet man drei Typen, was die Reihenfolge betrifft:

- den Typ *gern*
- den Typ *heimlich, plötzlich*
- den Typ *laut, schnell, langsam*

Die Extensionsbestimmungen beschreiben eine Ausdehnung im Raum:

- (112) *Klaus ist mit seiner Schwester **viele Kilometer weit** mit dem Rad gefahren.*

Soziative und komitative Adverbialbestimmungen werden durch Präpositionalgruppe mit der Präposition *mit* realisiert. Die soziativen Adverbialbestimmungen bezeichnen einen Teilnehmer einer gemeinsamen Handlung:

- (113) *Peter würde gern **mit Helga** auf Urlaub fahren.*

Die Komitativa bezeichnen einen untergeordneten Begleiter oder einen abhängigen Teilnehmer der Handlung:

- (114) *Ich gehe gern **mit den Kindern** ins Puppentheater.*

Eine übersichtliche Klassifizierung und Gruppierung der Adverbialbestimmungen bringt uns Tabelle 2.



**Tab. 2 Übersicht der Adverbialbestimmungen**

Adv <sub>I</sub>	Lokalbestimmung	
	Richtungsbestimmung	
	Modalbestimmung	
Adv <sub>II</sub>	Lokalbestimmung	
	Modalbestimmung	Artangabe
		Maßangabe
Instrumentalangabe		
Adv <sub>III</sub>	temporal	eigentlich temporal
		durativ
		frequentativ
	kausal	konditional (Bedingung)
		eigentlich-kausal (Ursache)
		konsekutiv (Folge)
		konzessiv (partiell wirksame hindernde Bedingung)
	eigentlich modal	gern
		heimlich, plötzlich
		laut, schnell <sup>7</sup>
	Extensionbestimmung	
	soziativ, komitativ <sup>8</sup>	

Quelle: GRUNDZÜGE (1984), bearbeitet vom Autor

<sup>7</sup> die Zugehörigkeit zur Prädikatsgruppe nicht ausgeschlossen (GRUNDZÜGE 1984: 219)

<sup>8</sup> die Zugehörigkeit zur Prädikatsgruppe nicht ausgeschlossen (GRUNDZÜGE 1984: 219)

## 1.4.5 DUDEN-Grammatik

### Allgemeine Charakteristik

Die Tradition, in der die DUDEN-Grammatik steht, ist die strukturalistische Linie von H. Glinz und zu einem Teil auch die inhaltbezogene von P. Grebe und L. Weisgerber. Was die Syntax betrifft, ist diese Grammatik konstituentenorientiert. Die DUDEN-Grammatik ist eine „Gebrauchsgrammatik“. Das bedeutet, dass die Satzgliedbestimmung zwar wissenschaftlich begründet sein muss, dass aber gegenüber der Satzgliedlehre einer explizit wissenschaftlichen Grammatik Reduktionen in die Darstellung eingehen dürfen.

Die DUDEN-Grammatik spielt in der Schule eine wichtige Rolle und es bringt mit sich einige Aufgaben. Die Begriffe müssen mit der Schulpraxis kompatibel sein und die praktische Arbeit in der Schule berücksichtigen.

### Adverbial

Den Satz bilden zwei Ebenen – die formal-funktionale und die inhaltliche.<sup>9</sup> „Formal sind die Satzglieder die kleinsten in sich zusammengehörigen Elemente des Satzes (Wörter und Wortgruppen), die sich nur geschlossen verschieben und als ganze ersetzen lassen“ (DUDEN-Grammatik 1998: 623). Zu diesen Elementen gelangen wir mit den Testen: DUDEN-Grammatik (1998: 620ff) führt die Klangprobe, die Verschiebeprobe und die Ersatzprobe an. Und das Resultat dieses Verfahrens ist die Substantivgruppe in Nominativ, Akkusativ, Dativ und Genitiv, weiter die Adjektiv-, die Adverb-, die Präpositional- und die Konjunkionalgruppe. Das sind die formalen Repräsentationen der Satzglieder.

Diese Elemente bekommen dann im konkreten Satz eine Funktion. Da unterscheidet man Ergänzungen, das sind Subjekte und Objekte, weiter Adverbiale und Prädikative. Adverbiale sind diejenigen Satzglieder, die sich auf ein Verb, ein Adjektiv oder auch auf den Satz beziehen und die zugleich vor allem inhaltlich geprägt sind.

Dann kommt die Ebene, in der die formal-funktional bestimmten Elemente einen Sinn bekommen. Die Satzglieder betrachtet man also unter dem funktionalen, dem formalgrammatischen und dem inhaltlichen Aspekt.

---

<sup>9</sup> Der Begriff „semantisch“ wird nicht gebraucht.

„Betrachtet man die Satzglieder, die bestimmt und dabei gegenseitig austauschbar sind, unter inhaltlichen Gesichtspunkten, so lassen sich Gruppen bilden, die recht deutlich unterscheidbar sind“ (DUDEN-Grammatik 1998: 651).

Wir kommen zu 4 Großgruppen, die dann weiter unterteilt werden:

### 1. Adverbiale Bestimmung des Raumes

Man kann einen Ort (115), eine Richtung (116), eine Herkunft (117) und eine räumliche Erstreckung (118) angeben.

- (115) *Wo? Karl arbeitet **in München**.*
- (116) *Wohin? Elisabeth geht **ins Theater**.*
- (117) *Woher? Inge kommt **aus dem Schwimmbad**.*
- (118) *Wie weit? Er ist **die ganze Strecke** zu Fuß gegangen.*

### 2. Adverbiale Bestimmung der Zeit

Man kann einen Zeitpunkt (119), eine Wiederholung (120) und eine zeitliche Erstreckung (121) näher bestimmen.

- (119) *Wann? **Eines Tages** sah ich ihn wieder.*
- (120) *Wie oft? Er läuft **jeden Tag** diese Strecke.*
- (121) *Wie lange? Sie bleibt nur **für kurze Zeit**.*

### 3. Adverbiale Bestimmung der Art und Weise

Man kann eine Beschaffenheit, ein bestimmtes Sosein (122), eine Quantität (123), einen Grad, eine Intensität (124), eine graduelle Differenz (125), eine stoffliche Beschaffenheit (126), ein Mittel oder Werkzeug (127) oder eine Begleitung (128) spezifizieren.

- (122) *Wie? Sie arbeitet **vorbildlich**.*
- (123) *Wie viel? Otto arbeitet **genug**.*
- (124) *Wie sehr? Er peinigt mich **bis aufs Blut**.*
- (125) *Um wie viel? Der Index ist **um fünf Punkte** gestiegen.*
- (126) *Woraus? Er schnitzt **aus Holz** eine Figur.*
- (127) *Womit? Er schneidet das Brot **mit dem Messer**.*
- (128) *Mit wem? Mein Freund fährt **mit seinen Eltern** nach Hamburg.*

#### 4. Adverbiale Bestimmung des Grundes

Diese Gruppe bringt einen Grund oder eine Ursache (129), den Verursacher oder die Ursache in Passivsätzen (130), eine Bedingung (131), eine Folge (132), eine Folgerung (133), einen Zweck (134) oder einen (wirkungslosen) Gegengrund (135) zum Ausdruck.

- (129) *Warum? Das Verbrechen geschah **aus Eifersucht**.*
- (130) *Von wem? Wodurch? Das Reh wurde **vom Licht** geblendet.*
- (131) *In welchem Fall? Unter welcher Bedingung? **Bei Regen** fällt das Spiel aus.*
- (132) *Mit welcher Folge? Mit welchem Ergebnis? Es ist **zum Haareraufen**.*
- (133) *Auf Grund welcher Prämisse? **Angesichts seines Einkommens** glaube ich ihm seine Armut nicht.*
- (134) *Wozu? In welcher Absicht? Wir fahren **zur Erholung** an die See.*
- (135) *Trotz welchen Umstands? **Trotz des Regens** ging sie spazieren.*

Erst in dem Kapitel über die Satzbaupläne (DUDEN-Grammatik 1998: 647ff), in einem eher praktischen Kapitel, wo die möglichen Satzvarianten gezeigt werden, gibt es die Unterscheidung zwischen den Angaben und den Ergänzungen, bisher werden die Adverbialbestimmungen einheitlich beschrieben. Man listet die Ergänzungen auf, die sich aber mit den Satzgliedern nicht voll decken.

### 1.4.6 Grammatik der deutschen Sprache – IDS-Grammatik

#### Allgemeine Charakteristik

In der Einleitung dieser Grammatik, die unter Führung von Gisela Zifonun entstanden ist, steht, dass es sich um eine Kategorialgrammatik handelt.

„Grundidee einer Kategorialgrammatik ist, dass allen Ausdrücken einer Sprache eine syntaktische Kategorie zugeordnet wird. Eine syntaktische Kategorie kann einfach oder komplex sein. Eine einfache Kategorie ist als Basiskategorie gegeben. Dagegen ist eine komplexe Kategorie eine abgeleitete Kategorie: Sie setzt sich zusammen aus der Kategorie desjenigen Ausdrucks, mit dem sie sich verbindet, und der Kategorie des Ausdrucks, der aus dieser Verbindung resultiert. Der Ausdruck einer komplexen

Kategorie kann also als ‚Funktion‘ von Ausdrücken bestimmter Kategorien begriffen werden. Dieser mathematische Funktionsbegriff liegt der hier gewählten Bezeichnung ‚kategoriale Funktionalstruktur‘ zugrunde“ (IDS-Grammatik 1997: 961).

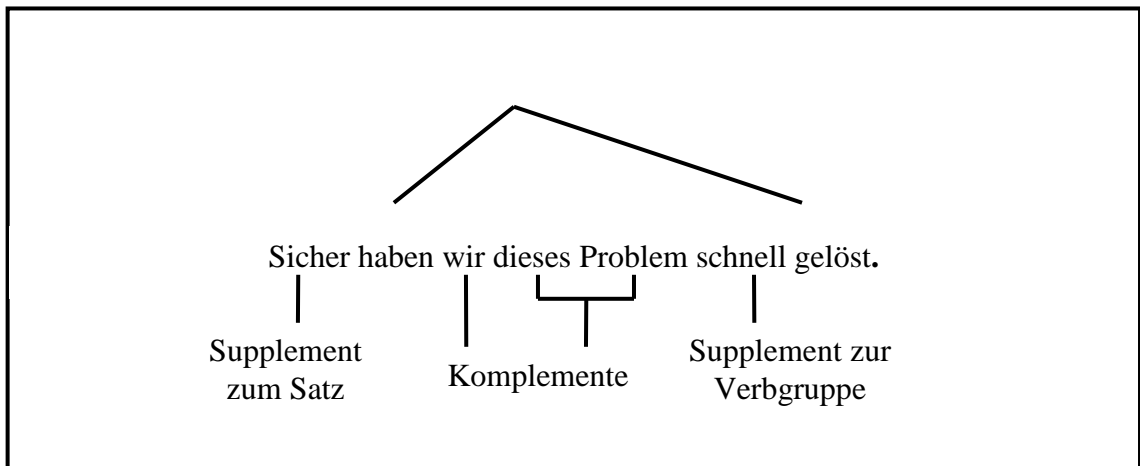
IDS-Grammatik (1997: 962) verfolgt auch drei Prinzipien für die Einrichtung der syntaktischen Kategorien:

- semantische Motivierung der Kategorie
- größtmögliche Ökonomie bei der Etablierung semantischer Größen, also eine Beschränkung auf möglichst wenige elementare Denotatstypen
- die möglichst weitgehende Parallelität von syntaktischem und semantischem Aufbau

Wie man sieht, der syntaktische und der semantische Aufbau des Satzes sollen möglichst eng verbunden werden.

Der prototypische Vollsatz besteht aus 3 primären Komponenten – aus dem Verbalkomplex, aus den Komplementen zum Verb und aus den Supplementen zur Verbgruppe oder zum Satz.

**Abb. 4 Vollsatz in der IDS-Grammatik**



Quelle: IDS-Grammatik (1997), bearbeitet vom Autor

### **Adverbial**

Zuerst unterscheidet man Komplemente, Teile, die der Elementarproposition gehören, und Supplemente, Teile, die außerhalb der Elementarproposition stehen, und innerhalb dieser Gruppen dann verbbezogene und satzbezogene Elemente, in unserem Fall Adverbiale.

**Tab. 3 Adverbialkomplemente und Supplemente**

Komplement	Situativkomplement	lokal			
		temporal			
	Dilativkomplement				
	Direktivkomplement	Richtung			
		Ausgangspunkt			
		durchquerter Raum			
Supplement	Satzadverbiale	modal	assertiv		
			modal abschwächend		
			negativ		
		kontextspezifizierend	parametrisch	quantifizierend (frequentativ x durativ)	
				temporal	
			nicht- parametrisch	lokal	
				kausal	
	Verbgruppenadverbiale	dimensionsbezogen			
		Bezug auf Ereignisbeteiligte			
		kausal	kausativ		
			resultativ		
			mediativ		
Abtönungspartikeln					

Quelle: IDS-Grammatik (1997), bearbeitet vom Autor

### Adverbialkomplemente

Die Situativkomplemente dienen der lokalen (136) und temporalen (137) Spezifizierung von Sachverhalten bei Verben, die einen entsprechenden situativen Parameter implizieren.

(136) *Die Kinder stehen **im/auf dem/vor dem/hinter dem Hof.***

(137) *Der Unfall passierte **um 12 Uhr/ am Nachmittag/ in der Nacht.***

Einige Verben, wie *sich befinden*, fordern nur einen Typ, einige lassen sowohl lokale als auch temporale Komplemente zu.

Die kausalen werden hier in diesem Zusammenhang nicht erwähnt – wie z. B.:

(138) *Der Unfall passierte aus **Unachtsamkeit**.*

Die Direktivkomplemente geben Richtung, Ziel (139), Ausgangspunkt einer Bewegung (140) oder einen durchquerten Raum (141) an.

(139) *Sie selbst flog zum ersten Mal **nach Ägypten**.*

(140) *Die Sendung kommt **aus Estland**.*

(141) *Sie zogen drei Wochen lang **durch die Wüste**.*

Diese Komplemente erscheinen bei Verben, die etwas Dynamisches implizieren.

Die Dilativkomplemente kommen bei Verben vor, „die ein über einen gewissen Zeitraum hinweg andauerndes Geschehen bezeichnen und in deren Bedeutung ein Parameter des Differenzmaßes impliziert ist. Es bezeichnet dann das Maß einer Veränderung, die Dauer oder Reichweite eines Geschehens, oder es präzisiert einen bestehenden Unterschied. Das Differenzmaß kann sich dabei auf ganz unterschiedliche Aspekte beziehen“ (IDS-Grammatik 1997: 1104).

(142) *Sicherlich ist bereits der Tatvorgang ein Ereignis, das sich häufig **über einen längeren Zeitraum** erstreckt.*

(143) *Sie müssen mindestens **einen Zentner** abnehmen.*

(144) *Die Temperatur wird **um acht Grad** sinken.*

Die Eigenständigkeit dieser Gruppe wird nicht immer angesehen, wenn diese Ausdrücke in Akkusativ stehen, werden sie oft den Akkusativkomplementen zugeordnet.

## Supplemente

Zu den Supplementen gehören die Satzadverbiale, die Verbgruppenadverbiale und die Abtönungspartikeln. Wir sehen uns näher die ersten zwei Gruppen an, denn sie gehören teilweise zu den traditionellen Adverbialbestimmungen.

Die Satzadverbiale beziehen sich auf den ganzen Satz. IDS-Grammatik (1997: 974ff) ordnet in diese Gruppe die Modalpartikeln (*leider, bedauerlicherweise, möglicherweise*), Negationspartikeln (*nicht, keinesfalls, keineswegs*), Konnektivpartikeln (*allerdings, erstens, gleichwohl*), Sätze (*als der Sommer zu Ende ging*), Syntagmen (*in keinem Falle*) und eine Teilklasse der Adverbiale – die sog. kontextspezifizierenden Adverbiale. Und gerade diese Gruppe interessiert uns am meisten, weil nur diese Gruppe traditionell als Adverbial bezeichnet wird. Die kontextspezifizierenden Satzadverbiale können den Satz entweder mit oder ohne einen Parameter spezifizieren. Diese Parameter spezifizieren den Satz meist lokal (145) oder temporal (146).

(145) ***Hier/Dahinten/In Brünn*** finden die Wettbewerbe statt.

(146) ***Heute/Damals/Am 14.7.1986*** stand Reinhold auf dem Lhotse.

Die quantifizierenden Satzadverbiale vertreten die Frequenz- und Durativadverbiale. In vielen Grammatiken gehören sie zu den Temporalen (siehe Helbig/Buscha 1999: 551f), aber hier bilden sie eine einheitliche Gruppe. Der Grund dafür ist Quantifizierung der Ereignisse oder Sachverhalte, nicht Spezifizierung der Betrachtzeit. Frequenzadverbiale sagen uns, wie häufig die Sachverhalte auftreten.

(147) *häufig, mehrmals, selten, wiederholt, zum fünften Mal*

Durativadverbiale bringen uns Informationen über die zeitliche Dauer der Sachverhalte. Diese Information kann genau quantifizieren (148) oder nur eine Einschätzung ausdrücken (149).

(148) *Es regnete schon **drei Stunden**.*

(149) *Gestern improvisierte er **lange**.*



Eine große Gruppe bilden die Temporaladverbiale. Die Zeit kann man absolut (150) oder relational (151) (a), (151) (b) zu einem Zeitpunkt anführen. In (151) (a) ist der Ausdruck *drei Wochen vorher* kontextverankert, Beispiel in (151) (b) situiert das Geschehen vor der Sprechzeit.

- (150) *Hans hat **Ende Mai 1988** Examen gemacht.*  
(151) (a) ***Drei Wochen vorher** war er Schi fahren.*  
(b) ***Vor drei Wochen** war er Schi fahren.*

Eine andere große Gruppe bilden die Lokaladverbiale. Sie situieren die Sachverhalte im dreidimensionalen Raum. Einerseits geben sie uns Angaben über die Situierung (152), andererseits verweisen sie mittels deiktischer Ausdrücke (153).

- (152) *vor dem Rathaus*  
(153) *hier, dort drüben*

Die Lokaladverbiale kann man sehr konkret gliedern. Beispielsweise nach der Lokalisierung, die perspektivisch oder nicht-perspektivisch ist, nach der Verankerung...

Die nicht-parametrischen kontextspezifizierenden Satzadverbiale bezeichnen die kausalen, die finalen und die konditionalen Bedeutungen aus. Sie bieten uns entsprechende Geltungsrestriktion aus.

Verbgruppenadverbiale spezifizieren entweder den Verbkomplex selbst oder aber eine erweiterte Verbgruppe, an die schon ein oder mehrere Argumente gebunden sind. Syntaktisch nehmen sie Rolle der Qualitativsupplemente. „Das Hinzufügen eines VG-Adverbialen als Qualitativsupplement ändert dadurch nicht die Kategorie des neu entstandenen, erweiterten Ausdrucks im Vergleich zum ursprünglichen, wohl aber die Bedeutung“ (IDS-Grammatik 1997: 1183).

- (154) *Er kommt **schnell**.*  
(155) *Die Blume riecht **gut**.*

Die Prädikate in (154) und (155), *kommt* und *riecht*, werden durch Modifikation erweitert und es entstehen komplexe Prädikate *kommt schnell* und *riecht gut*. Die

Verbgruppenadverbiale beziehen sich auf Ereignisprädikate. Die Ereignisprädikate sind Prädikate, die an bestimmte Zeitintervalle gebunden sind.

Auch diese Gruppe kann semantisch klassifiziert werden:

### 1. Dimensionsbezogen

- dimensionsmodifizierende Modifikatoren beziehen sich auf eine oder mehrere Dimensionen des Ereignisprädikats

(156) *schnell, langsam, träge, umständlich*

- weitere Ereignisdimensionen einführende Modifikatoren wie z. B.:

(157) *damit, mit einem Hammer, mit seiner Frau*

- dimensional bewertende Modifikatoren

(158) *gut, schlecht, richtig*

### 2. Modifikatoren mit Bezug auf Beteiligte können quantifizieren oder qualifizieren.

- qualifizierend

(159) *rot, betrunken, schön, verletzt*

(160) *Don Quijote saß **elegant** auf seinem Rosinante.*

- quantifizierend

(161) *allein, zusammen, einstimmig, zur Hälfte*

### 3. Kausale Modifikatoren beziehen zwei Ereignisse aufeinander:

- kausativ

(162) *erfolgreich, hörbar, gefährlich*

Das einfache, nicht modifizierte Ereignis ist Ursache eines Folgeereignisses.

- resultativ

(163) *dankbar, gehorsam, freiwillig*

Ein einfaches Ereignis wird durch ein anderes Ereignis verursacht.

- mediativ

(164) *kirchlich, brieflich, polizeilich*

Ein einfaches Ereignis wird durch ein anderes Ereignis verursacht, das ein Verfahren oder Mittel bezeichnet.

(165) *Es wurde **schriftlich** abgestimmt.*

(166) *Sie aß **gerne** Fisch.*

### 1.4.7 Schlussfolgerungen

Dieses Kapitel hat sich den Adverbialen in ausgewählten deutschen Grammatiken gewidmet. Die einzelnen Auffassungen versuchen auf Grund der jeweiligen Syntaxtheorie die Satzglieder möglichst einheitlich zu bestimmen.

Meistens bildet den Ausgangspunkt und den Hintergrund der Untersuchungen die traditionelle Grammatik. Diese Grammatik wird oft kritisiert, aber trotzdem spielt sie immer noch eine Rolle, vor allem in der Schulgrammatik. In unserem Thema geht es vor allem um die uneinheitliche Bestimmung der Satzglieder – syntaktische Kriterien bei den Objekten und semantische Kriterien bei den Adverbialen. Die traditionelle Grammatik arbeitet mit dem Begriff der Valenz nicht, man unterscheidet nicht die freien Angaben und die notwendigen Ergänzungen, was gerade bei den Adverbialen eine interessante Frage darstellt.

Die übrigen Grammatiken sind anders. Es handelt sich auch um Grammatiken, die eher deskriptiv vorgehen, im Vergleich zu der traditionellen Grammatik, die

präskribiert. Die Unterschiede gibt es in der Konzeption der Grammatiken, für wen sie bestimmt sind und welche Ziele sie sich setzen.

Die Grammatik von Ulrich Engel ist eine Valenzgrammatik. Die Adverbialbestimmungen als Satzglieder gibt es da nicht, man unterscheidet die valenzgebundenen Ergänzungen und die Angaben, die nicht mit der Valenz verbunden sind. Gemeinsam haben sie, dass sie die Umstände beschreiben. Unterschied besteht auch darin, dass Adverb, typischer Vertreter der Adverbialbestimmungen, den Partikeln zugeordnet ist. Die Partikeln in dieser Grammatik sind alle unflektierbare Wörter.

Die Grammatik von Helbig und Buscha ist, wie oben schon erwähnt, für die Ausländer bestimmt. Sie bringt uns vor allem Resultate, Regeln, nicht die theoretischen Erklärungen. Die Satzglieder sind nach klaren Kriterien bestimmt und konkret die Adverbialbestimmungen weiter nach semantischen Kriterien geteilt. Man unterscheidet obligatorische, fakultative und freie Adverbialbestimmungen. Die Partikeln und die Negation gehören in diese Gruppe nicht.

Die Grammatik von Peter Eisenberg ist eher problemorientiert. Weil sie konstituentenorientiert ist, arbeitet sie selten mit dem traditionellen Begriff Adverbialbestimmung. Und das, was in diese Gruppe gehört, ist in mehreren Kapiteln zerstreut. Wichtiger als der Begriff des Satzglieds ist der Begriff der Konstituente.

GRUNDZÜGE gehören auch zu den konstituentenorientierten Grammatiken. Entscheidend für die Bestimmung ist, wovon der Ausdruck die Konstituente ist, ob es obligatorisch oder fakultativ ist. Dann bekommen wir drei Gruppen von Adverbialbestimmungen, die man weiter semantisch gliedert.

DUDEN-Grammatik als „Gebrauchsgrammatik“ muss die Anforderungen der Schule berücksichtigen. Man unterscheidet die Ergänzungen und Angaben. Was die Semantik der Adverbiale betrifft, bekommen wir 4 Hauptgruppen und mehrere Untergruppen.

Die IDS-Grammatik versucht verschiedene mögliche und relevante Kriterien zu suchen, um die Ausdrücke möglichst genau zu systematisieren.

In allen Grammatiken hat sich gezeigt, dass die Adverbiale eine Restklasse bilden. Subjekt und Objekte sind syntaktisch ziemlich klar definiert, was für die Adverbialbestimmungen nicht immer gilt.

Bei Eroms (2000:172) findet man eine Tabelle der Bezeichnungen von Ergänzungen in einigen Grammatiken. Die Subjekte und die Objekte sind fast gleich benannt, am Wichtigsten erscheint die Kasusbestimmung. Bei Adverbialen ist das

anders. Die Namen sind unterschiedlich, weil die Gruppe meist semantisch bestimmt wird. Die Hauptbedeutung ist natürlich überall dasselbe, aber der Umfang der Gruppen und die Grenzen sind dann verschieden. Die Adverbiale sind in der Tabelle grau markiert.

**Tab. 4 Einteilung und Bezeichnung der Ergänzungen in ausgewählten Grammatiken**

Eroms	DUDEN-Grammatik	Eisenberg	Helbig/ Buscha	IDS	Engel
Subjekt (E <sub>sub</sub> )	Subjekt	Subjekt	Subjekt	Subjekt-komplement (K <sub>sub</sub> )	Subjekt (E <sub>sub</sub> )
Akkusativ-objekt (E <sub>akk</sub> )	Akkusativ-objekt	Akkusativ-objekt	Akkusativ-objekt	Akkusativ-komplement (K <sub>akk</sub> )	Akkusativ-ergänzung (E <sub>akk</sub> )
Genitiv-objekt (E <sub>gen</sub> )	Genitiv-objekt	Genitiv-objekt	Genitiv-objekt	Genitiv-komplement (K <sub>gen</sub> )	Genitiv-ergänzung (E <sub>gen</sub> )
Dativ-objekt (E <sub>dat</sub> )	Dativ-objekt	Dativ-objekt	Dativ-objekt	Dativ-komplement (K <sub>dat</sub> )	Dativ-ergänzung (E <sub>dat</sub> )
Präpositional-objekt (E <sub>prap</sub> )	Präpositional-objekt	Präpositional-objekt	Präpositional-objekt	Präpositiv-komplement (K <sub>prp</sub> )	Präpositiv-ergänzung (E <sub>prp</sub> )
Situativ-ergänzung (E <sub>sit</sub> )	Raum-, Zeit-, Begründungs-ergänzung	adverbiale Ergänzung	adverbiale Bestimmung (Ergänzungen und Angaben)	Situativ-komplement (K <sub>sit</sub> )	Situativ-ergänzung (E <sub>sit</sub> )
Direktional-ergänzung (E <sub>dir</sub> )				Direktiv-komplement (K <sub>dir</sub> )	Direktiv-ergänzung (E <sub>dir</sub> )
Mensural-ergänzung (E <sub>mens</sub> )				Dilativ-komplement <sup>10</sup> (K <sub>dil</sub> )	Expansiv-ergänzung (E <sub>exp</sub> )
Nominal-ergänzung (E <sub>nom</sub> )	Gleichsetzungs-nominativ/akkusativ	Prädikats-nomen			Nominal-ergänzung (E <sub>nom</sub> )
Adjektival-ergänzung (E <sub>adj</sub> )	Artergänzung				Adjektival-ergänzung (E <sub>adj</sub> )
Obligatorisch-satzförmige Ergänzung (E <sub>prop</sub> )				Acl- und Verbativ-komplement (K <sub>vrb</sub> )	Verbativ-ergänzung (E <sub>vrb</sub> )

Quelle: Eroms (2000: 172), bearbeitet vom Autor

<sup>10</sup> Bei Eroms (2000: 172) steht Dilativkomplement neben der Nominalergänzung, ich reihe es wegen der Bedeutung neben die Expansivergänzung bei Engel und Mensuralergänzung bei Eroms.

Bei den Angaben ändert sich die Zahl, in allen Grammatiken erscheinen Adverbiale mit der lokalen, temporalen und kausalen Bedeutung. Jede Gruppe wird weiter gegliedert, je nachdem wie abstrakt man vorgeht.

Wie die einzelnen Auffassungen zeigen, gibt es in der Syntax immer noch Problemfälle, wo keine Einigkeit herrscht und die noch zu lösen sind.

## 2. Adverbiale im Tschechischen

### 2.1 Tschechische Grammatiken

Dieses Kapitel befasst sich mit den Adverbialen in den tschechischen Grammatiken. Aus den älteren Grammatiken habe ich *Novočeská skladba* von Vladimír Šmilauer gewählt, die wir als traditionell bezeichnen könnten. Die neueren Grammatiken sind meistens Kollektivarbeiten. Sie reagieren unterschiedlich auf die Untersuchungen, setzen sich mit der Tradition des Strukturalismus auseinander und reagieren auf die neuen Bewegungen in der Grammatik – auf den Einfluss von Pragmatik und Semantik, Mathematik...

Nach dem 2. Weltkrieg haben sich allmählich zwei komplexe Theorien in der tschechischen Syntax entwickelt: „dvourovinná valenční syntax“ (zweistufige Valenzsyntax) von František Daneš und „funkční generativní popis“ (funktionale generative Beschreibung) von Petr Sgall, die heute weiter entwickelt und durchgearbeitet werden. Die Theorie von Daneš bildet die Grundlage für *Mluvnice češtiny 3* und wird weiter auch bei Grepl und Karlík erweitert und modifiziert. Die funktionale generative Beschreibung ist nützlich bei der Darstellung der Abhängigkeitssyntax.

Von den neueren Grammatiken habe ich 4 ausgewählt:

1. *Mluvnice češtiny 3* (weiter MČ 3) – Autorenkollektiv ČSAV
2. *Příruční mluvnice češtiny* (weiter PMČ) – Autorenkollektiv aus Brünn, die Syntax haben Miroslav Grepl, Petr Karlík und Marek Nekula bearbeitet
3. *Skladba češtiny* (weiter SČ) – Miroslav Grepl und Petr Karlík
4. *Čeština řeč a jazyk* (weiter ČŘJ) – Autorenkollektiv aus Prag unter der Leitung von Marie Čechová

Alle diese Bücher werden an den Hochschulen verwendet. *Čeština řeč a jazyk* und *Příruční mluvnice češtiny* sind auch für die Nicht-Linguisten bestimmt. Die dreibändige *Mluvnice češtiny* ist heute die größte tschechische Grammatik. Und *Skladba češtiny* ist heute die neueste und größte Syntaxgrammatik in Tschechien. Dazu habe ich noch ein Werk ausgewählt – *Encyklopedický slovník češtiny* (ESČ). Es handelt sich zwar um

keine Grammatik, sondern um ein Wörterbuch, in dem die Artikel sehr übersichtlich die bisherige Untersuchung der gegebenen Probleme zusammenfassen.

Zuerst möchte ich jede Grammatik kurz charakterisieren und dann zeigen, wie die Satzglieder bestimmt werden. Danach kommen die einzelnen Typen der Adverbiale, die in den oben angeführten Grammatiken erscheinen. Als Grundlage dient die Klassifizierung in PMČ, denn sie ist sehr ausführlich.

Ziel dieses Kapitels ist zu beantworten, welche Klassifizierungen im Tschechischen vorkommen und wo es Unterschiede zu den deutschen Auffassungen gibt.

### **2.1.1 Novočeská skladba von Vladimír Šmilauer**

Die erste Ausgabe aus dem Jahre 1947 hat Vladimír Šmilauer überarbeitet und im Jahre 1966 herausgegeben. Es handelt sich um ein Nachschlagewerk für die Hochschulstudenten und Tschechischlehrer. Weil diese Grammatik für die Schule bestimmt ist, versucht man nicht, eine originelle Auffassung der Syntax anzubieten, sondern man bleibt bei der bisherigen Tradition, die man nur teilweise korrigiert und vor allem ergänzt.

Die Wörter und Wortgruppen werden zu Satzgliedern, wenn sie bestimmte Kriterien erfüllen. Für die Bestimmung gibt es ein festgelegtes Verfahren (vgl. NS 1966: 5), das diese Kriterien umfasst:

- Art und Weise des Ausdrucks
- die Enge der Beziehung<sup>11</sup>
- die Bedeutung
- die Position, die Stellung

Das Adverbial bindet sich an das semantische Prädikat. Es drückt die breiten Umstände aus, bei denen der durch das Finitum ausgedrückte Inhalt gilt. Formal ist das Adverbial vom Verb<sup>12</sup> (167), vom Adjektiv (168) oder vom Adverb (169) dominiert.

---

<sup>11</sup> Einige Beziehungen sind sehr eng. Untrennbar ist im Tschechischen Apposition, Attribut. Zwischen einigen Satzgliedern können weitere Glieder stehen.

<sup>12</sup> am öftesten



- (167) *pracuje doma*  
 (168) *věčně slepý*  
 (169) *skoro za tmy*

Dass das Adverbial dominiert ist, bedeutet nicht, dass die Form strikt gegeben wird. Die Realisierungsform sind in der ersten Reihe die Adverbien, in der zweiten Reihe die Substantivgruppen. Die Abhängigkeit ist nicht durch eine konkrete Form ausgedrückt, es geht nicht um eine Rektion oder Kongruenz, sondern um eine Adjunktion, im Tschechischen benutzt man auch den Begriff *přimykání* oder *adjunkce*. Die Enge zwischen dem dominierenden und dem dominierten Ausdruck ist beim Adverbial nicht angeführt, obwohl Šmilauer (1966: 257) behauptet, dass es eine engere und eine lockere Beziehung bei Adverbial gibt, wie beispielsweise bei Attribut.

Die Klassifizierung der Adverbiale beruht auf der Beziehung zwischen dem Adverbial und dem Prädikat, die bestimmte allgemeine Bedeutungen ausdrückt – temporale, lokale, kausale... Diese Bedeutungsgruppen kennzeichnen sich durch bestimmte typische Ausdrucksmittel, die sekundär auch in einer anderen Bedeutungsgruppe verwendet werden können. Im höchsten Grad der Abstraktion werden 8 Hauptgruppen identifiziert, die man dann weiter konkretisiert. Es sind: lokale ADV, temporale ADV, temporal-quantitative ADV, ADV im weiten Sinne kausal, ADV des Begleitumstandes, ADV der Art und Weise und der Quantität, ADV der Hinsicht und ADV der Herkunft.

Die Position des Adverbials im Tschechischen ist nicht festgelegt, weil die Beziehung zu dem dominierenden Glied ziemlich locker ist. Entscheidend für die Stellung ist die kommunikative Absicht. Wenn mehrere Adverbiale im Satz erscheinen, gibt es keine geregelte Stellung der einzelnen Ausdrücke. Die entscheidende Rolle spielen die Thema-Rhema-Beziehung und der Rhythmus.

Šmilauer (1966: 257) unterscheidet auch das ergänzende, notwendige Adverbial<sup>13</sup> (170) und das bestimmende Adverbial (171).

- (170) *Er verhält sich **grob**.*  
 (171) *Er spricht **grob**.*

---

<sup>13</sup> Šmilauer arbeitet noch nicht mit dem Begriff der Valenz, er unterscheidet nicht, ob die Satzglieder valenzgebunden oder frei sind, trotzdem sieht er die Unterschiede zwischen beiden Gruppen.

### 2.1.2 Mluvnice češtiny 3

Diese Grammatik stammt aus den achtziger Jahren und sie ist zur Zeit die größte wissenschaftliche tschechische Grammatik. Der erste Band befasst sich mit der Phonetik, der zweite mit der Morphologie. Der Syntax widmet sich der dritte Teil.

Der Satz ist eine komplexe syntaktische und semantische Einheit. Im Satz geht man von der Grundstruktur<sup>14</sup> aus, die das Prädikat als organisierendes Glied und die von ihm verlangten weiteren Glieder bilden. Das Prädikat, das Subjekt und Komplemente sind die konstitutiven Glieder der Sätze. Die Glieder, die das Prädikat nicht verlangt, erweitern die Grundstruktur. Die Sätze, in denen diese erweiternden Glieder erscheinen, nennt man abgewandelte Sätze.

Die traditionelle Bestimmung der Satzglieder wird wieder als mangelhaft angesehen und deshalb beruht diese Konzeption auf der Stellung des Gliedes im Satz hinsichtlich der Grundstruktur, also hinsichtlich der Valenzeigenschaften des Prädikats. Aus diesem Grunde zerfällt die traditionelle Adverbialbestimmung in zwei Gruppen. Einerseits gehört sie zu den konstitutiven Satzgliedern, andererseits erweitert sie die Sätze und gehört nicht in die Grundstruktur.

Wie in PMČ oder in SČ ist man sich dessen bewusst, dass die Adverbiale zwei selbständige Gruppen bilden. Aber wegen der Form, die in beiden Fällen gleich bleibt, werden die Adverbiale einheitlich beschrieben.

### 2.1.3 Příruční mluvnice češtiny

Diese Grammatik stammt aus Brünn, es geht um eine informierende Grammatik, die auch den Nicht-Linguisten dienen sollte. Sie berücksichtigt neuere Untersuchungen im Bereich der Sprache, vor allem den Einfluss der Semantik und Pragmatik. Syntaktisch ist diese Grammatik valenzorientiert und erweitert unter Führung von Grepl die DVS. Viel Platz wird dem Prädikat gewidmet. Adverbialbestimmungen sind Bestimmungen des Verbs, des Adjektivs oder des Adverbs in jeder Satzgliedposition. Die konkrete Form dieser Bestimmung ist nicht vom regierenden Glied verlangt.

---

<sup>14</sup> Im Tschechischen *základová větná struktura* (ZVS)

Für die Bestimmung helfen uns die Fragen *Wo? Wann? Wie?* und ähnliche. Man führt noch eine Hilfe für die Sprachbenutzer an. Das Objekt und das Adverbial werden nach diesen Fragen unterschieden, bei den Objekten fragen wir nach dem Kasus (*Wer? Was?*), bei den Adverbialbestimmungen fragen wir mit den Frageadverbien, wenn beides möglich ist, bezeichnen wir den Ausdruck als Adverbialbestimmung.

#### 2.1.4 Skladba češtiny von Miroslav Grepl und Petr Karlík

Die Autoren führen die Mängel der traditionellen Syntax an. Wie bereits im Kapitel 1.1 erwähnt, sind dass:

1. verschiedene Kriterien bei der Bestimmung der Satzglieder
2. keine Trennung der syntaktischen und der semantischen Seite der Satzglieder
3. kein zuverlässiges Unterscheidungskriterium für Objekte und Adverbiale.

Für einen anderen wichtigen Punkt halten die Autoren, dass die traditionelle Grammatik keinen Ausgangspunkt für die Typologie des Satzes anbietet. Sie suchen einen anderen Weg. Von den neueren Konzeptionen – Dependenzkonzeption und Konstituentenkonzeption – sind die Autoren Verfolger der Dependenzsyntax. Grundsätzlich geht dieses Modell von der semantischen Struktur des Satzes aus, von den Prädikatoren und Aktanten.

Die Satzglieder, das sind bei Grepl und Karlík die Prädikate, die Komplemente und die Adjunkte. Die Prädikate konstituieren zusammen mit den Komplementen den Satz. Die Komplemente sind syntaktische Positionen, die aus der Valenz der lexikalischen Einheiten ausgehen, die den Prädikator bilden. Sie drücken die Aktanten aus der semantischen Struktur aus – es sind Komplemente links vom Prädikat (Subjektkomplement) und Komplemente rechts vom Prädikat, deren Form fixiert (Objektkomplement) oder nicht fixiert (Adverbialkomplement) ist. Die Komplemente sind entweder obligatorisch (172) oder potentiell (173).

(172)      *(X.Y.) se ocitl na lavici obžalovaných.*

(173)      *Petr se vrátil domů.*

Die Adjunkte sind nicht valenzgebundene Bestimmungen der Prädikatoren. Diese syntaktische Position ist dann fakultativ.

## Adverbialkomplement

Adverbialkomplemente stehen normalerweise rechts vom Prädikator und ihre Form ist nicht fixiert. Es ist deswegen, denn diese Position nehmen primär die Adverbien ein, und erst sekundär sind das Nominalausdrücke, deren Kasus dann semantisch motiviert ist. Die Komplemente drücken vor allem die Orts-, die Zeitbestimmung, die Bestimmung des Mittels und des Zwecks.

Wie in PMČ (1995: 437) sind diese Ausdrücke wegen der gleichen Form mit den Adjunkten behandelt.

## Adjunkt

Mittels Adjunkten kann man die Zustände und Vorgänge zeitlich und lokal charakterisieren. Man kann die Situation bewerten, was die Art und Zweck betrifft, oder die kausalen Verhältnisse identifizieren.

Die Adverbialausdrücke sind die einzigen Satzglieder, die man semantisch unterscheidet. In der höchsten Abstraktionsstufe kann man über die Bestimmungen des Raums und der Zeit, der Art und Weise und des Maßstabs, der Ursache im weiteren Sinne und der Hinsicht sprechen.

## 2.1.5 Čeština – řeč a jazyk

Wie schon der Titel sagt unterscheidet diese Grammatik zwischen der Sprache und der Rede. Ihre Zielgruppe sind Lehrer, Bohemisten und Schüler, die sich mehr für Tschechisch interessieren, es geht also um eine Gebrauchsgrammatik.

Die Teilung der Kapitel ist nicht traditionell. Das erste Kapitel widmet sich der lautlichen und graphischen Seite der Sprache, dann kommt das Kapitel *Wort und Benennung*, das die traditionelle Morphologie und Wortbildung zusammenfasst. Das vorletzte Kapitel befasst sich mit der Aussage und dem Satz, traditionell mit der Syntax. Zum Schluss werden Kommunikat und Text behandelt.

Der Satz ist eine Struktur der syntaktischen Beziehungen zwischen den Wörtern, die eine grammatisch ausgedrückte Prädikation beinhaltet. Weil der Satz einen Zeichencharakter hat, muss man die syntaktischen Beziehungen auf zwei Ebenen unterscheiden, auf der formal-syntaktischen und auf der semantischen Ebene. Die formal-syntaktischen Beziehungen sind die Abhängigkeit (Hypotaxe, Unterordnung)

und Parataxe (Nebenordnung). Die semantischen Beziehungen sind die Prädikation, die Determination (Bestimmung), die Koordination und die Apposition.

Die Satzglieder werden als syntaktische Funktion der autosemantischen und der pronominalen Wörter im Satz beschrieben. Sie sind Ergebnisse der Einreihung dieser Wörter in die Satzstruktur. Wir unterscheiden im Satz diese Satzglieder: das Subjekt, das Prädikat, das Objekt, das Adverbial, das prädikative Attribut und das Attribut. Die Satzglieder können Substantive, Adjektive, Adverbien, Verbum finitum, Infinitive, Partizipien, Transgressive und Nebensätze werden. Keine Satzglieder sind Kontaktausdrücke, verknüpfende Ausdrücke und grammatische Wörter (Präpositionen, Konjunktionen, Modalverben, Pronomina *se* und *si*, Formen des Verbs *být*, Partikeln).

Für die Klassifizierung der Satzglieder haben wir mehrere Kriterien:

- ob das Satzglied im Satz unabhängig (Subjekt, Prädikat im eingliedrigen Satz) oder abhängig ist
- welche Stellung das Satzglied im Satz hat (Teil der Prädikation, erweitert die Prädikation oder Teil des Glieds)
- die Struktur der einzelnen Satzglieder
- die Art des Ausdrucks (Wort, Satz, nicht ausgedrückt)

Den Ausdruck als Satzglied bestimmen:

1. das Wort selbst (die Wortart, die Bedeutung, die Form)

Das Adverbial sind meistens Adverbien, Substantive mit oder ohne Präposition, daneben auch Infinitive und Nebensätze.

2. das übergeordnete Wort

Das Adverbial ist eine Bestimmung des Verbs, des Adjektivs oder des Adverbs, dessen Form vom regierenden Glied nicht bestimmt ist.

3. die Beziehung zwischen den Ausdrücken

Die Abhängigkeit von dem regierenden Ausdruck ist schwach, der regierende Ausdruck bestimmt die Form des Adverbials nicht, aber das Adverbial drückt diese Abhängigkeit mit seiner Form oder mit der Wortart aus. Durch die schwache Abhängigkeit werden die Adverbialbestimmungen unterschiedlich eng in den Satz einbezogen. Die engste Beziehung zu dem regierenden Ausdruck ist bei den inneren/inhärenten Adverbialbestimmungen – Bestimmungen der Qualität und Quantität:

(174) *pěkně zpívat, usilovně pracovat.*

Lockerer, aber trotzdem direkt mit dem regierenden Ausdruck verbinden sich die relationalen/adhärenenten Adverbialbestimmungen, die die Umstände der Vorgänge angeben. In diese Gruppe gehören die meisten Adverbialbestimmungen.

Eine lockere Verbindung zum Verb und so auch zum ganzen Satz haben einige Adverbialbestimmungen des Ortes und der Zeit, die gewöhnlich den Satz anführen:

(175) *Za života otcova neznala rodina nouzi.*

Aufgrund der Bedeutung dieser Beziehungen können wir die Adverbialbestimmungen semantisch näher klassifizieren. Sie drücken meistens die Umstände, die Qualität oder die Intensität der Handlung aus.

Jeder Autor unterscheidet eine andere Zahl der Adverbiale, je nachdem wie konkret und wie ausführlich er ist. Hier werden 14 Typen nach der Bedeutung beschrieben.

### **2.1.6 Encyklopedický slovník češtiny**

Encyklopedický slovník češtiny ist eigentlich keine richtige Grammatik, aber als Nachschlagewerk für die Bohemisten ist es sehr nützlich. Es handelt sich um ein Glossar der Begriffe aus der Linguistik, die da beschrieben werden und die bisherige Untersuchung des angegebenen Problems zusammenfassen und damit einen guten Überblick anbieten.

## 2.2 Teilung der Adverbiale

### 2.2.1 Adverbial des Ortes

Die Adverbiale des Ortes situieren örtlich die Sachverhalte. Den Ort kann man z. B. mit den Pronominaladverbien (176) oder mit den Appellativen oder Proprien (177) bezeichnen.

(176) *zde, tam, někde*

(177) *ve škole, na Lysé hoře*

PMČ (1995: 439) unterscheidet zuerst nach der Frage, die mit dem Adverbial beantwortet wird: *Wo? Wohin? Woher? Wodurch?* Weiter können wir den Ort mit bestimmten Kriterien sehr ausführlich bestimmen.

In MČ (1987: 78 ff) bilden die grundlegende Opposition die statischen und die dynamischen Bestimmungen. Die statischen Bestimmungen beantworten die Frage *Wo?*, die dynamischen sind direktiv (*Wohin?, Woher?*) oder nicht-direktiv (*Wodurch?*). Direktive Lokaladverbiale zeigen uns die Richtung, entscheidend ist der Ausgangspunkt (178) und das Ziel (179).

(178) *Posílá pohlednice z každého města.*

(179) *Do Brna odjíždíme v pondělí navečer.*

Die nicht-direktiven Adverbiale konkretisieren nicht die Richtung, sondern den durch die Handlung überwundenen Raum.

(180) *Koně pádili horskou silnicí.*

Für die Bestimmungen im dreidimensionalen Raum spielen die vertikale (181) und die horizontale (182) Dimension eine Rolle:

(181) *Nad radnicí letěla vzducholod'.*

(182) *Před radnicí postavili kašnu. Nalevo od radnice postavili kašnu.*

Ein anderes Kriterium ist, ob sich der Vorgang innerhalb oder außerhalb des angegebenen Ortes abspielt. MČ (1987: 79) führt dafür den Begriff „prostorový orientátor“ ein.

- Statisch
- innerhalb des angegebenen Ortes

(183) *Bratr pracuje v bance.*

- es ist sinnvoll, die Oberfläche und das Innere zu unterscheiden

(184) *na hlavě/ v hlavě*

- es ist nicht sinnvoll, die Oberfläche und das Innere zu unterscheiden

(185) *na poli/v poli*

- außerhalb des angegebenen Ortes

(186) *Opaluje se u splavu.*

- Dynamisch
- direktiv: *whin?*

im Rahmen des angegebenen Ortes

- es ist sinnvoll die Oberfläche und das Innere zu unterscheiden

(187) *na hlavu/ do hlavy*

- es ist nicht sinnvoll die Oberfläche und das Innere zu unterscheiden

(188) *na pole*

außerhalb des angegebenen Ortes



(189) *před stůl/ za stůl*

- direktiv: *woher?*

im Rahmen des angegebenen Ortes

(190) *Přijel z Prahy.*

außerhalb des angegeben Ortes

(191) *Vystoupil zpoza zídky.*

- nicht direktiv

- Raum, der durch die Handlung überwindet wird – nur die Situierung innerhalb des Raumes kommt in Frage

(192) *Šel tam lesem.*

## 2.2.2 Adverbial der Zeit

Adverbiale der Zeit lokalisieren zeitlich die Sachverhalte und beantworten die Fragen *Wann? Seit wann? Wie lange? Bis wann?...* PMČ (1995: 443) unterscheidet primär nach diesen Fragewörtern. NS (1966: 267ff) bemerkt, dass die Adverbiale die Zeit entweder direkt (193) oder indirekt durch Bezug auf eine andere Handlung (194) angeben.

(193) *v pět hodin*

(194) *před odchodem do školy, po práci*

Die Temporaladverbiale lokalisieren die Handlung in der Zeit (195), die wiederholte Handlung in der Zeit (196) und die zeitlichen Grenzen: den Anfang (197), das Ende (198) und die zeitliche Ausdehnung (199).

(195) *Několik dní před svatým Josefem.*

- (196) ***Každý den se sešli před zápražím.***
- (197) ***Odjakživa ruka ruku myje.***
- (198) ***Já tebe do nejdelší smrti neopustím.***
- (199) ***Věčně to takhle přeci nenecháte.***

ESČ (2000: 306) teilt die Temporaladverbiale in drei Hauptgruppen. Es sind:

#### 1. zeitlich lokalisierende Temporaladverbiale

Eigentlich nur dieser Typ lokalisiert zeitlich die Handlungen und zwar nach dem Bezug zu einer anderen Handlung (200), nach dem Bezug zur Chronometrie (201) oder nach dem Bezug zu einem Stützpunkt, entweder zum Zeitpunkt der Äußerung (202) oder zum Zeitpunkt, der aus dem Kontext (203) bekannt ist.

- (200) ***Při vaření kávy poslouchala rádio.***
- (201) ***20. ledna poslouchala rádio.***
- (202) ***Včera/ Před hodinou/ Minulý týden poslouchala rádio.***
- (203) ***Hodinu předtím poslouchala rádio.***

Diese Adverbiale bestimmen die Zeit und in dem Satz kooperieren sie mit dem Tempus der Verben. Auch bei Adverbialen können wir die Nach-, Vor- und Gleichzeitigkeit der Handlungen ausdrücken:

- (204) ***Po uvaření kávy poslouchala rádio.***
- (205) ***Před uvařením kávy poslouchala rádio.***
- (206) ***Při vaření kávy poslouchala rádio.***

#### 2. durative Temporaladverbiale

Durative Adverbiale lokalisieren nicht in der Zeit, sondern sagen etwas über die quantitative Charakteristik der Handlungen. Es geht entweder um bloßes Dauern (207) oder um die Abgrenzung dieses Dauerns mittels des Anfangs oder des Endes (208).

- (207) ***Četla dlouho/ hodinu.***
- (208) ***Četla od rána do večera.***

### 3. frequentative Temporaladverbiale

Die frequentativen Temporaladverbiale bringen zum Ausdruck die Häufigkeit der Handlung, sie sagen, wie oft sich etwas abspielt.

(209) *Denně/ třikrát ročně/ zřídka napíše dopis.*

MČ 3 (1987: 87) schließt die letzten zwei Typen aus den Temporaladverbialen aus, denn sie situieren die Handlung nicht zeitlich, sondern geben einige temporal-quantitative Charakteristiken der Handlung an. Sie bilden eine selbständige Gruppe – ADVDur und ADVFreq, die zwar den eigentlichen Temporaladverbialen sehr nahe steht und einige gemeinsame Charakteristiken hat, aber trotzdem getrennt behandelt wird.

### 2.2.3 Adverbial der Art und Weise

Adverbiale der Art und Weise bilden eine semantisch heterogene Gruppe, die uns eine Antwort auf die Frage *Wie?* oder *Auf welche Art und Weise?* bringt.

Sehr einflussreich ist die Auffassung von Vladimír Šmilauer. In NS (1969: 277ff) unterscheidet er die eigentliche Bedeutung und die Realisierungsform. Nach der Bedeutung führt er vier Gruppen an:

1. Adverbiale der eigentlichen Art und Weise
2. Adverbiale des Maßstabs
3. Adverbiale des Mittels
4. Adverbiale der Hinsicht

Wie ersichtlich kommen hierher auch Adverbiale (des Maßstabs, des Mittels und der Hinsicht), die in neueren Grammatiken (ČŘJ 2000: 295f; PMČ 1995: 452ff) selbstständig behandelt werden und auch hier erscheinen sie in selbständigen Artikeln.

In MČ 3 (1987: 115) werden die Adverbiale der Art und Weise in eine Gruppe mit den Adverbialen der Quantität gegeben.

#### **Adverbial der eigentlichen Art und Weise**

SČ (2000: 276) und MČ (1987: 115) führen an, dass die Adverbiale der Art und Weise und die Adverbiale der Quantität eigentlich nicht die weiten Umstände bezeichnen,

sondern die innere Charakteristik der Handlungen, die aus der Handlung selbst hervorgeht. Deshalb spricht man auch von der Analogie mit dem Attribut bei Substantiven:

(210) *spát **klidně** x **klidný** spánek*

Die Art und Weise kann man entweder direkt (211), durch einen Vergleich (212) oder durch eine Auswirkung (213) ausdrücken.

(211) *číst **rychle/ nahlas/ potichu**; mluvit **česky**; odpovědět **se strojenou důstojností***

(212) *Připadalo jí to **jako v pohádce**.*

(213) *Sluníčko je opálilo **do hněda**.*

Die übliche Form sind Adverbien und Substantivausdrücke in Instrumental (vgl. MČ 1995: 452).

Wenn es sich um Vergleich handelt, kann man auf Grund der Ähnlichkeit, wie in (214) (a) und (b), der Übereinstimmung (215) und der Differenz (216) vergleichen (vgl. PMČ 1995: 453ff).

(214) (a) *Počíná si **jako mistr**.*

(b) *Šibalsky se usmíval.*

(215) *Udělal jsem to **přesně podle rozkazu**.*

(216) *Maminka mi to vysvětlila **jinak než babička**.*

## 2.2.4 Adverbial des Maßes (der Quantität)

Diese Adverbiale beantworten die Frage *Wie viel?* und charakterisieren die Handlung quantitativ. NS (1966: 286ff) führt die direkte Realisierung (217), die Realisierung durch Vergleich (218), Auswirkung (219), Begrenzung (220) und durch Unterschied (221) an.

(217) *Všem se nám po něm **moc stýskalo**.*

- (218) *Jitro je **rozumnější** večera.*
- (219) *Řičel **až do ochraptění**.*
- (220) *My tu **kromě našeho pana domácího** neznáme takřka nikoho.*
- (221) *Radost rodičů je **větší o radost dětí**.*

MČ 3 (1987: 118ff) teilt diese Gruppe noch nach dem Grad der Quantität. Das Maß kann groß oder klein (222), vollständig oder unvollständig (223), genügend oder ungenügend (224) sein.

- (222) ***neobyčejně** se divit/ **málo** na tom záleží*
- (223) *docela, zcela, úplně/ bezmála, téměř*
- (224) *docela pěkný, vcelku snesitelný/ nezcela zdravý*

Man kann das Maß auch konkret (225) oder nur ungefähr (226) ausdrücken.

- (225) *Plán byl splněn z **90 %**.*
- (226) *Trvalo to **zhruba** hodinu. Chodí sem **přibližně** dvakrát týdně.*

## 2.2.5 Adverbial der Hinsicht

Diese Adverbiale zeigen, unter welchen Gesichtspunkten die Handlungen, die Zustände und Eigenschaften gelten, die das Verb ausdrückt. Sie relativieren also die Gültigkeit.

- (227) *Tato akce mě **finančně** zruinovala. – was die finanzielle Seite betrifft, hat mich diese Aktion ruiniert*
- (228) *Jeseníky jsou **turisticky** zajímavá oblast – was die Touristik angeht, ist das Gesenke eine interessante Gegend*

In NS (1966: 303) gehört diese Gruppe zu den Modaladverbialen. In den weiteren bilden sie eine selbstständige Gruppe<sup>15</sup>. SČ (1998: 286ff) und PMČ (1995: 463ff) definieren drei Gruppen:

- abgrenzend (*zřetelově vymezovací*) – definieren den Bereich, hinsichtlich dessen die Handlung, der Zustand, die Eigenschaft gilt

(229) ***Chutí/Chuťově/Co do chuti...***

- vergleichend (*zřetelově srovnávací*)

(230) ***Je starší než já.***

- autorisierend (*zřetelově autorizující*) – definiert den Verursacher der Behauptung (231) oder der Bewertung (232)

(231) ***Pro Petra je Pavel hlupák.***

(232) ***Podle Petra je Pavel hlupák.***

## 2.2.6 Adverbial der Herkunft (des Stoffes)

Adverbiale der Herkunft bezeichnet einen Ausgangspunkt für die Entstehung einer neuen Entität, sie sagen, woraus man etwas produziert, woher etwas kommt. In allen erwähnten Grammatiken bilden sie eine selbstständige Gruppe. Diese Gruppe ist ziemlich homogen, was die Realisierung angeht. Üblich sind die Präpositionalgruppen *z* + Gen, *od* + Gen und *po* + Abl.

Die Form *z* + Gen erscheint am häufigsten.

(233) ***Z hroznů se lisuje víno.***

---

<sup>15</sup> In der deutschen Syntax zerfällt diese Gruppe. Helbig und Buscha bezeichnen beispielsweise die Ausdrücke in (229) als modalwortähnlich (vgl. Helbig/Buscha 1999: 510), den Ausdruck in (231) als Paraphrase des Dativs der Hinsicht und den Ausdruck in (232) als Paraphrase des Dativs der Wertung (vgl. Helbig/Buscha 1999: 292).

(234) *Ušila si halenku z čistého hedvábí.*

Die Form *od* + Gen bezeichnet den ursprünglichen Besitzer.

(235) *To kolo jsem dostal od bratra.*

(236) *Od bratra jsem dostal chřipku.*

*Po* + Abl drückt die Herkunft einer Sache, einer Eigenschaft aus, die ererbt wurde.

(237) *Byl po matce blondák.*

(238) *Ten prsten mám po babičce.*

## 2.2.7 Adverbial des Ergebnisses

In ČŘJ (2000: 295) und NS (1966: 340) werden diese Adverbiale selbstständig behandelt.

(239) *Ruce se zařaly v pěst.*

In PMČ (1995: 455) gehören diese Ausdrücke zu den Modaladverbialen, die die Art und Weise durch Angabe des Ergebnisses oder der Folge ausdrücken.

*do* + Gen

(240) *Krajina se zbarvila do modra/ domodra .*

*na* + Akk

(241) *Uvařil vajíčka na tvrdo/ natvrdo.*

In SČ (1998: 314) werden diese Ausdrücke als Koprädikat behandelt. In MČ 3 (1987: 117ff) werden diese Adverbiale den qualitativen Modaladverbialen zugeordnet, weil sie die Handlung hinsichtlich des Resultats präzisieren.

## 2.2.8 Adverbial des Mittels

Adverbiale des Mittels bezeichnen ein Mittel oder ein Gerät, das zur Handlung benutzt wird. Als Realisierungsform erscheint überwiegend Substantiv in Instrumental, auf Deutsch wird diese Form mit der Präposition *mit* ausgedrückt.

(242) *sladí cukrem, jede autobusem*

(243) *Šil jehlou / na šicím stroji.*

Diese Adverbiale bilden in ČŘJ (2000:295), in SČ (1998: 283) und in PMČ (1995: 459) eine selbstständige Gruppe. Bei Šmilauer (1969: 300) gehören sie zu den Modaladverbialen.

MČ (1987: 60ff) weist auf die Hybridität dieser Adverbiale, die auf der Grenze zwischen den Komplementen und den Adjunkten stehen. Diese Ausdrücke sind an die Verben gebunden, die ein Agens implizieren und deren Form größtenteils durch das Verb fixiert ist, wie die folgenden Beispiele zeigen.

(244) *hrát na něco*

(245) *šít jehlou, psát perem* - Instrumental

Die innere Klassifizierung geht aus der außersprachlichen Realität (PMČ 1995: 459ff), aus der Kenntnis der Welt hervor, deshalb kann man fünf folgende Gruppen anführen:

- Mittel/ Gerät

Bezeichnet materielle Gegenstände, die die Realisierung der Handlung ermöglichen.

(246) *Napsal to perem; na počítači; mávali nám šátkem; uřež to pilkou.*

- Stoff/Material

Bezeichnet verschiedene Materialien, die zur Realisierung der Handlung dienen.

(247) *Namaloval to temperami; Nádobí umývám zásadně jarem.*



- Transportmittel

Bezeichnet Gegenstände (248) aber auch Lebewesen (249), die einen Transport ermöglichen.

(248) *Letěl jsi už **letadlem/v letadle**?*

(249) *Beduíni jezdí **na velbloudech**.*

- Mittel im engeren Sinne

Bezeichnet Handlungen und Zustände, die die Handlungen realisieren.

(250) *Lze to vyřešit i **pouhou domluvou**.*

(251) ***Trpělivým jednáním** jsme dosáhli konsenzu.*

- Maßstab

Dient als Maßstab oder als Indiz für Klassifizieren oder Bewerten.

(252) *Stáří stromů určíme **podle letorostů**; **Podle barometru** by mělo být krásně.*

## 2.2.9 Kausaladverbiale

Kausaladverbiale bezeichnen innere Verhältnisse zwischen den Handlungen: die Ursachen, warum etwas passiert, was die Handlung hervorgerufen hat oder warum etwas gilt. Diese Adverbiale erscheinen primär als Nebensätze, die Adverbien können wir als Ersatz der Nebensatzform begreifen. Das innere Verhältnis klassifiziert die Art der Adverbiale – Bedingung, Einräumung, Grund, Zweck oder die eigene Ursache.

### 1. Adverbial der Ursache

Traditionell der Umstand, der die Gültigkeit des Satzes verursacht. Diese Adverbiale erscheinen primär als Nebensätze (253), erst sekundär als Präpositional- oder Nominalgruppen (254) (a), (b).

(253) *Potrubí popraskalo, **protože byl mráz**.*

- (254) (a) *Potrubí popraskalo mrazem.*  
(b) *Potrubí popraskalo vinou mrazu.*

PMČ (1995: 478) unterscheidet zwischen der eigenen Ursache und der unwirksamen Ursache, die in anderen Konzeptionen als Einräumung bezeichnet wird. In MČ 3 (1987: 100) spricht man über die innere (255) und die äußere (256) Ursache. Die innere Ursache geht von den Partizipanten des Prädikats aus, vor allem von dem Agens und dem Patiens.

- (255) *Svou shovívavostí jsem chybil.*  
(256) *Nebudu si kvůli tobě kazit náladu.*

Diese Teilung begleitet auch die Unterscheidung einer bewussten (257) oder einer unbewussten, unbeabsichtigten (258) Folge.

- (257) *Z opatrnosti jsem zabočil do stráně.*  
(258) *Matka se utrápila hořem.*

## 2. Adverbial der Bedingung

Die Bedingung ist ein Umstand von dessen Gültigkeit die Gültigkeit des Satzes abhängig ist. Diese Bedingung ist erfragbar mit *In welchem Fall? Unter welcher Bedingung?* und geantwortet wird mit einem Nebensatz und mit den Präpositionalgruppen.

NS (1966: 320) führt die reale (259) und die irreale Bedingung an.

- (259) *Při náležitě opatrnosti se nemůže nic stát.*

PMČ (1995: 471 ff) geht noch weiter und führt 5 Gruppen an:

- a. die offene Bedingung

- (260) *Při dobré vůli to půjde snadno zařídit.*  
(261) *Za deště nejraději sedávám doma.*

- b. die offene unwirksame Bedingung

(262) *Neprohradil bych to ani za stovku.*

c. die irreale Bedingung

(263) *Bez tvé pomoci bych to byl nedokázal.*

(264) *Za špatného počasí bych byl nepřišel.*

d. die irreale unwirksame Bedingung

(265) *I kdybychom ho byli pozvali, nebyl by přišel.*

e. die erfüllte Bedingung

(266) *Jestliže prší, porostou houby.*

### 3. Adverbial der Einräumung

Es geht um einen Umstand, trotz dem etwas passiert ist. Man negiert die Beziehung zwischen der Ursache und der beabsichtigten Folge, die gleichzeitige Gültigkeit beider Erscheinungen ist nicht üblich. Wir erwarten etwas, aber die Ursache ruft die erwartete Folge nicht hervor. Deshalb bezeichnet PMČ (1995: 305) diese Einräumung als unwirksame Ursache und ordnet es den Adverbialen der Ursache zu. Als primäre Realisierungsform dient der Nebensatz, sekundär auch Präpositionalgruppen:

(267) *Vzdor velké reklamě neměl film úspěch.*

(268) *Přes moje námítky mi položil ruku na ramena.*

(269) *Při vší opatrnosti si zlomil nohu.*

### 4. Adverbial des Zwecks (Finaladverbiale)

Der Zweck drückt das beabsichtigte Ergebnis aus und dieses Ergebnis dient als Motiv für eine bewusste Handlung, dabei wird nicht gesagt, ob dieses Ziel erreicht wurde. Wir können deshalb mit *Warum? Aus welchem Grund?* fragen wie bei Adverbialen der Ursache. Als Realisierungsform dienen die Nebensätze mit *aby* und

Präpositionalgruppen *pro* + Akk, *na* + Akk, *k* + Dat, *před* + Instr und andere (PMČ 1995: 485).

- (270) *Pro jistotu to ještě jednou zopakují.*
- (271) *Připil mu na zdraví.*
- (272) *Nabízeli nám rozličné předměty ke koupi.*
- (273) *Chránil si auto před korozí.*

### 2.2.10 Adverbial des Begleitumstandes

Dieses Adverbial beschreibt die Umstände, in den sich das Subjekt oder das Objekt des Satzes innerhalb der Handlung befinden.

- (274) *odjel bez rozloučení*
- (275) *pracoval při špatném osvětlení*

### 2.2.11 Adverbial des Verursachers

PMČ (1995: 462) unterscheidet den personellen, lebendigen Verursacher (Agens), der die Tätigkeit kontrolliert durchführt, und den nicht-personellen Verursacher (Kausator), der unkontrolliert handelt. Das Adverbial des personellen Verursachers erscheint nur in Passivsätzen und drückt das Subjekt der Aktivsätze aus:

- (276) *Karel byl pochválen učitelem.*

In diesem Fall betont SČ (1998:) die Hybridität dieses Ausdrucks. Er impliziert semantisch das Agens im Passivsatz, das in eine andere Position verschoben wurde, syntaktisch geht es um Adjunkt. Deshalb spricht man manchmal davon, dass es sich um eine „schwache“ Valenz handelt.

Der nicht-personelle Verursacher wirkt absichtslos und kommt vor allem in der Form des Instrumentals vor:

(277) *Byl soužen **starostmi**.*

NS (1969: 334) macht darauf aufmerksam, dass es nicht immer eine scharfe Grenze zwischen dem Instrumental des Verursachers, der Ursache und des Mittels gibt. Zum Passivsatz in (278), kann der Aktivsatz entweder wie in (279) oder wie in (280) lauten.

(278) *Je takovým **zákrokem** poškozen.*

(279) ***Zákrok** ho poškodil.*

(280) *Poškodili ho takovým **zákrokem**.*

## 2.2.12 Schlussfolgerungen

Die tschechischen Grammatiken sind in der Bestimmung des Satzglieds Adverbial ziemlich einheitlich darin, dass sie zustehen, diese traditionelle Gruppe zerfällt in Komplemente und Supplemente, obwohl die Ausdrucksmittel gleich sind und diese Gruppierung nur vom Prädikat abhängig ist (MČ, PMČ, ČŘJ, ESČ, SČ). In allen erscheinen auch die vier Grundtypen – Adverbiale der Zeit, des Orts, der Art und Weise und die Kausaladverbiale.

Unterschiedlich ist die Abstraktheit bei der weiteren Klassifizierung. Einige Grammatiken haben diese 4 Typen, die Untergruppen bilden (vgl. NS 1966), die anderen setzen diese Typen auf die gleiche Ebene und bekommen eine Mehrzahl der Gruppen, z. B. in ČŘJ (2000: 295f) erscheinen 14 Gruppen.

Unterschiedlich ist auch, wie die Typen weiter bestimmt werden, man kann zu sehr konkreten Bestimmungen gelangen (vgl. MČ: 1987).

Im Vergleich zu den deutschen Grammatiken wird die Valenz in Betracht gezogen, aber der traditionelle Einfluss hat immerhin einen festen Platz in der tschechischen Grammatik.

## **3. Adverbiale in der Schule**

### **3.1 Die Syntaxforschung in der schulischen Praxis**

In den vorherigen Kapiteln haben wir uns mit dem Thema Satzglieder, konkret mit den Adverbialbestimmungen, befasst. Wie es sich gezeigt hat, geht die Forschung in einer Richtung. Man will die Satzglieder hinreichend bestimmen und eindeutig klassifizieren. Wofür aber können wir diese theoretische Forschung benutzen? Ist es überhaupt für die normalen Menschen nützlich? Ich sehe einen wichtigen Anwendungsbereich in der schulischen Praxis, hier meine ich vor allem das Fach Deutsch als Fremdsprache. Es sind natürlich viele Bereiche in diesem Fach, die für die Sprachlerner wahrscheinlich nützlicher und interessanter vorkommen und die heute auch präferiert werden – wie die mündliche Kommunikation.

Die Grammatik wird heute nur als Mittel angesehen, das ist natürlich richtig, aber zugleich ist sie ein bisschen vernachlässigt. Unser Ziel sollte aber die Beherrschung der Sprache sein, damit wir uns mit anderen verständigen könnten und zu dieser Verständigung dient uns auch die Beherrschung der Grammatik. Wir bilden Sätze und haben ein bestimmtes Kommunikationsvorhaben. Unsere Absicht kann aber nur dann erfüllt werden, wenn wir korrekt aufgebaute Sätze verwenden und wenn die anderen diese korrekt aufgebauten Sätze verstehen würden.

Der Satz ist ein komplizierter Komplex, er dient uns, damit wir unsere Vorstellungen und Informationen mitteilen, bei den anderen Menschen etwas bewirken. Der Satz ist eine interessante Kommunikationseinheit, es besteht aus Wörtern, aber neben den Wörtern gibt es auch andere Merkmale, die kommunikationswichtig sind. Neben der Intonation ist das z. B. die Reihenfolge der Wörter. Wenn wir die Reihenfolge ändern, ändern wir oft auch die Intention. Nicht die objektive Information, sondern Schwerpunkte, das kommunikativ Wichtigste. Und mindestens das sollten auch unsere Schüler und Studenten wissen. Es ist natürlich überflüssig, die Lernenden mit einer ausführlichen Theorie zu überfordern. Man soll dagegen versuchen, die theoretische Forschung für die Praxis auszunutzen. Bei diesem Thema zeigt sich diese Möglichkeit erstens in der Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben und zweitens in der Reihenfolge der Wörter. Es gibt eine unmarkierte, auch objektive Reihenfolge, die uns eine Information bringt. Die Änderung der objektiven Reihenfolge

ist nicht zufällig, sondern verursacht die Markiertheit und der kommunikative Sinn ändert sich.

Dieses Kapitel wird in zwei größere Kapitel geteilt. Zuerst zeigen wir uns die Stellung der Grammatik im Fach Deutsch als Fremdsprache und dann die Adverbiale in der Schule. Es interessiert mich, inwiefern diese Problematik in ausgewählten Lehrwerken auftaucht. Jedes Lehrwerk wird kurz vorgestellt und beschrieben. An dem konkreten Stoff interessiert mich, ob es überhaupt im Buch enthalten ist, wie es erklärt wird und welche Übungen man für die Festhaltung benutzt.

### 3.1.1 Grammatik im Unterricht DaF

Die Grammatik bildet einen Bestandteil des Deutschunterrichts, der in der letzten Zeit bestritten ist.

Zuerst versuchen wir den Begriff Grammatik näher zu bestimmen. Nach Helbig (1992: 151) gibt es drei Auffassungen der Grammatik:

1. Regelsystem, unabhängig von der Beschreibung,
2. Beschreibung des Regelsystems, die linguistisch oder didaktisch ist,
3. die Grammatik im Kopf des Einzelnen.

Mein Interesse gilt der zweiten Auffassung. Unterschied in der linguistischen und der didaktischen Grammatik liegt darin, dass die linguistische Grammatik die totale Grammatik beschreibt. Die Ausnahmen von der Regel sind besonders wichtig und die Beschreibung ist ziemlich abstrakt und kurz. Natürlich nimmt diese Grammatik keine Rücksicht auf die Lernenden.

Die didaktische Grammatik oder Lernergrammatik wählt dagegen nur bestimmte Bereiche und Informationen, die für den Lernenden relevant sind. Die als wichtig erkannten Elemente sind möglichst ausführlich dargestellt und die Beschreibung soll konkret und anschaulich sein. Es sind auch lernpsychologische Aspekte berücksichtigt, vor allem die Verstehbarkeit, die Behaltbarkeit und die Anwendbarkeit (vgl. Schmidt 1991: 52ff). Diese Grammatik richtet sich nicht nach einem linguistischen System, sondern nach dem Lernerbedarf – nach Schwierigkeit, Häufigkeit und kommunikativer Bedeutung der Erscheinung.

Nach Götze (1996: 136ff) ist die didaktische Grammatik eine Grammatik,

- die aus einer umfassenden linguistischen Beschreibung der deutschen Gegenwartssprache in ihrer geschriebenen und gesprochenen Variante die hochfrequenten, für die Kommunikation wichtigen und für den Lernenden schwierigen Strukturen auswählt und darstellt;
- die mehr beschreibt als eine Muttersprachengrammatik, weil sie auch Phänomene erklären muss, die beim Muttersprachler als bekannt vorausgesetzt werden können;
- die unterschiedliche theoretische Ansätze aufgreift und daher durchaus selektiv, nicht aber widersprüchlich, sein kann;
- die einem erweiterten Verständnis von Grammatik folgt, also Phonetik (Lautlehre), Morphologie (Formenlehre), Syntax



(Satzlehre), Semantik (Bedeutungslehre) und Pragmatik (Lehre vom Gebrauch sprachlicher Zeichen) beinhaltet;

- die nach Möglichkeit zweisprachig aufgebaut ist, also den Sprachkontrast zwischen Ausgangs- und Zielsprache und sich daraus ergebende Lernschwierigkeiten und Interferenzen berücksichtigt;
- deren Beschreibungssprache dem Kenntnisstand der Benutzer entspricht und deshalb notwendige Vereinfachungen enthält;
- deren Regelfindung induktiv-empirisch und also nicht deduktiv-theoretisch erfolgen sollte: ausgehend von einem Text, vertieft durch Übungen.

Historisch gesehen wurde die Grammatik sehr lange betont, es herrschte die grammatikalisierende Übersetzungsmethode. Die Regeln wurden auswendig gelernt, die Sätze wurden nachgesprochen, gedrillt. Später, nach der pragmatischen Wende setzte sich die linguistische Pragmatik durch, man betonte sprachliches Handeln, die Kommunikation. Und seit den 80er Jahren bevorzugt man den Sprachvergleich und die kognitiven Züge im Unterricht.

Wenn wir die Grammatik beherrschen wollen, müssen wir sie zuerst erklären und dann durch Übungen festigen. Bei der Vermittlung der Grammatik kann man von zwei Verfahren auswählen.

1. Beim induktiven Verfahren gehen wir vom Sprachmaterial aus und analysieren es unter der Führung des Lehrers. Man muss sich der Regularitäten – der Regeln und der Merksätze - bewusst sein. Bei diesem Verfahren geht man vom Besonderen, vom Einzelnen zum Allgemeinen. Diese Weise ist bei den grammatischen Erscheinungen geeignet, die in der Muttersprache keine entsprechende Erscheinung finden oder die in der Muttersprache stark abweichen.

2. Wenn wir deduktiv vorgehen, gehen wir von einer Regel – vom Allgemeinen aus. Diese Regel wird durch ein Satzmuster veranschaulicht und dann kommt man zum Einüben. Der Lerner ist nicht so aktiv beim Suchen der Regel, er soll sie sich nur merken und richtig benutzen können.

Traditionell werden diese Übungen benutzt:

1. Einsetzungsübungen (die fehlenden Elemente werden eingesetzt – z. B. der Artikel)

2. Transformationsübungen (bei der Übung werden die Sätze umgeformt, wie z. B. Aktivsatz zum Passivsatz..., Wiederholung trägt zur Automatisierung der geübten Strukturen bei)
3. Substitutionsübungen (ein oder mehrere Elemente variieren)
4. Ergänzungsübungen
5. Formationsübungen (aus sprachlichen Einzelementen, wie z. B. Wort, Syntagma, größere sprachliche Einheiten gebildet, z. B. Sätze)
6. Transferübungen (die gelernten Formen werden in anderen Situationen verwendet)

Wenn der Unterricht an sprachlicher Handlung orientiert ist, verwendet man Übungen, die sich der natürlichen Kommunikation nähern sollen. Man übt z. B. den Meinungsaustausch, man wählt die realen Gesprächsthemen und versucht, die Dialoge in der Gruppe zu führen und zu variieren ... Man unterstützt die Kreativität und Variabilität.

### **3.1.2 Grammatik in der Europäischen Union**

In der Europäischen Union wird ein Projekt bearbeitet, das die Fremdsprachen betrifft und den Fremdsprachenunterricht in den einzelnen Mitgliedstaaten koordinieren sollte.

Die EU präferiert die Integration und Zusammenarbeit und in Europa wird viel Zeit und Mühe der Sprachpolitik gegeben. Es gibt 23 Amtssprachen und die Verständigung wird als Priorität angesehen, denn man wollte nicht die meist verbreiteten Sprachen als Amtssprachen wählen, sondern man unterstützt das Fremdsprachenlernen.

Dieses Projekt heißt „Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprache: Lernen, lehren, beurteilen“. Es bildet die Basis für die Entwicklung von vielsprachigen Lehrplänen, curricularen Richtlinien, Prüfungen, Lehrwerken...

Man fragt, „was Lernende tun müssen, um eine Sprache für kommunikative Zwecke zu benutzen und welche Kenntnisse und Fertigkeiten sie entwickeln müssen, um in der Lage zu sein, kommunikativ erfolgreich zu handeln.“<sup>16</sup>

Diese Konzeption deckt auch den kulturellen Kontext ab, in den Sprache eingebettet ist.

Die EU will mit diesem Rahmen eine größere Einheit unter den Mitgliedstaaten erreichen, und zwar durch gemeinsame Schritte auf kulturellem Gebiet.

Der Europarat richtet sich nach drei Prinzipien:

1. das reiche Erbe der Vielfalt der Sprachen zu schützen
2. Erleichterung der Kommunikation und Interaktion, Verstehen gegen die Vorurteile
3. Kooperation und Koordination

Warum ist der Referenzrahmen so nützlich? Der Gemeinsame Referenzrahmen kann die Kooperation zwischen den Bildungseinrichtungen erleichtern und gegenseitige Anerkennung der sprachlichen Qualifikation auf eine solide Basis stellen.

Und für welche Zwecke ist der Referenzrahmen gedacht? Vor allem für die Planung von Sprachlernprogrammen (was die Ziele, Inhalte, Vorkenntnisse betrifft) und für die Planung von Sprachzertifikaten mit Bezug auf Inhalte und auf Beurteilungskriterien. Und nicht zuletzt für Planung von selbstbestimmten Lernen.

Der Lernende sollte in der Lage sein, seine Fortschritte selbst zu verfolgen und im bestimmten Maß sich selbst zu beurteilen. Dabei kann ihm das Europäische Sprachenportfolio (ESP) helfen. Die Leute sollen dann ihr ganzes Leben ihre Sprachkenntnisse weiter entwickeln, es sollte sich um einen lebenslangen Prozess handeln.

Im Gemeinsamen Rahmen spricht man auch nicht mehr über die Vielsprachigkeit, das heißt Beherrschung mehrerer Sprachen, die aber isoliert gelernt wurden, sondern man benutzt einen neuen Begriff – die Mehrsprachigkeit. Man soll ein sprachliches Repertoire entwickeln, wo die Sprachen nicht getrennt gelernt und verwendet werden, sondern sie sollen eine komplexe kommunikative Kompetenz bilden.

Was die deutsche Sprache betrifft, wird erwartet, dass sie eher als die zweite Sprache unterrichtet wird. In den Lehrbüchern, die schon die Voraussetzungen und

---

<sup>16</sup> Die Informationen über den Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen sind auf diesen Internetseiten zu finden: <http://www.goethe.de/z/50/commeuro/>

Empfehlungen des Referenzrahmens berücksichtigen, wird oft damit gerechnet, dass die Lernenden schon Kenntnisse anderer Sprachen haben, vor allem des Englischen.

## 3.2 Adverbiale im Unterricht DaF

Als relevant für den Unterricht DaF zeigt sich die Unterscheidung zwischen den Ergänzungen einerseits und den Angaben andererseits. Die Schüler sollten sich dessen bewusst sein, dass beispielsweise der Satz:

(281) \* *Inge erwartet*

nicht grammatisch korrekt ist und dass er eine obligatorische Ergänzung braucht. Oder dass der Satz *Inge wartet* schon korrekt ist, weil es sich zwar um eine Ergänzung handelt, die aber mitgedacht sein könnte und deshalb fakultativ ist. Die Angaben bestimmen näher den Satz, vor allem was die Zeit, den Ort, die Kausalität oder die Art und Weise angeht. Natürlich geht es um eine grobe Unterscheidung, diese Gruppen können weiter und feiner subklassifiziert werden.

Der nächste Punkt wird der Stellung der Adverbialbestimmungen gewidmet. Diese Problematik haben wir in den jeweiligen Grammatiken nicht erörtert, weil es eigentlich nicht die Klassifizierung betrifft, aber für den Fremdsprachenunterricht spielt es eine Rolle.

Die tschechische Wortfolge ist relativ frei, als das Hauptkriterium führt man meistens die aktuelle Satzgliederung<sup>17</sup>. Als die weiteren Kriterien kommen die grammatischen, rhythmischen und stilistischen Faktoren. Im Deutschen ist das ein bisschen anders, die Wortfolge ist mehr geregelt.

Nach Engel (2004: 164f) besitzt jeder Satz eine Satzklammer, die den Satz in Vor-, Mittel- und Nachfeld teilt. Im Durchschnitt befinden sich die meisten Elemente im Mittelfeld und die Reihenfolge ist sehr kompliziert. Entscheidend für die Stellung sind die syntaktische Funktion und die Ausdrucksweise. Am Anfang stehen nach Engel (2004:165) die Ergänzungen mit Linkstendenz, am Ende stehen die Ergänzungen mit Rechtstendenz und zwischen den Ergänzungen befinden sich die Angaben. Die Ergänzungen mit Linkstendenz sind vor allem pronominal, die Ergänzungen mit Rechtstendenz sind vor allem nominal. Am Ende des Mittelfeldes stehen die primär nicht kasuell bestimmten Ergänzungen – Präpositivergänzung, Situativergänzung, Direktivergänzung, Expansivergänzung, Modifikativergänzung, Prädikativergänzung und Gefügenomen.

---

<sup>17</sup> Auch als funktionale Satzperspektive bekannt, hängt mit der Thema-Rhema Gliederung zusammen.

Die Angaben stehen zwischen den indefiniten und definiten Ergänzungen. Die Reihenfolge ist folgend: existimatorische und situative Angaben, dann negative, weiter quantifizierende Angaben und am Ende vor den sonstigen Ergänzungen stehen die modifikativen Angaben.

Die Reihenfolge nach Engel (2004:168) sieht etwa wie folgt aus:

<b>sub-akk-prd-dat-SUB- Dat-Prd-Akk-Gen-s-n-q-DAT-Akk-GEN-m-SON</b>	
<b>Sub</b>	<b>e</b>

- sub<sup>18</sup>, akk<sup>19</sup>, prd<sup>20</sup>, dat – pronominale unbetonte Ergänzungen
- Sub, Akk, Prd, Dat – definite Ergänzungen
- SUB,AKK, PRD, DAT – indefinite Ergänzungen
- SON<sup>21</sup> – sonstige Ergänzung
- e<sup>22</sup>, m, n, q, s - Angaben

Flämig (1987:176ff) unterscheidet, ob die Satzglieder zur Satzbasis, zur engeren Prädikatsgruppe oder zur Verbgruppe gehören und das beeinflusst auch die Position im Satz.

Wie man sieht, ist die Problematik der Wortfolge richtig kompliziert und in dieser Form für die Lernenden unbegreifbar, deshalb muss sie vereinfacht werden.

Die Schüler sollten wissen, dass es eine objektive Satzgliedfolge gibt und dass die subjektive Satzgliedfolge den kommunikativen Sinn ändert. Wir können auf diese Weise etwas betonen, eine Information hervorheben und den Schwerpunkt der Information auf eine andere Stelle legen. Natürlich ist diese Problematik viel komplizierter als es hier angedeutet wird, aber für die Schüler muss man eine einfachere aber genügende Lösung finden.

<sup>18</sup> SUB – indefinites Subjekt; Sub – definites Subjekt; sub – pronominales unbetontes Subjekt

<sup>19</sup> AKK – indefinite Akkusativergänzung; Akk – definite Akkusativergänzung; akk – pronominale unbetonte Akkusativergänzung

<sup>20</sup> PRD – definite Prädikativergänzung; prd – pronominale unbetonte Prädikativergänzung

<sup>21</sup> SON – PRP – Präpositivergänzung; SIT – Situativergänzung; DIR – Direktivergänzung; EXP – Expansivergänzung; MOD – Modifikativergänzung; PRD – Prädikativergänzung; GN - Gefügenomen

<sup>22</sup> e – existimatorische Angaben, m – Modifikativangabe; n – Negativangabe; q – quantifikative Angabe; s - Situativangabe

### 3.2.1 Němčina pro jazykové školy

Dieses Buch wurde in der Tschechischen Republik lange benutzt und wird immer noch verkauft und verwendet. Das Lehrbuch hat drei Teile, jedes Teil ist für ein Jahr bestimmt. Es ist kein selbstständiges Arbeitsbuch vorhanden, aber am Ende des Buches gibt es ein Schülerheft mit Übungen und dem Schlüssel.

Graphisch ist dieses Lehrbuch nicht gerade modern, die schwarzweißen Illustrationen sind meistens komisch, aber sonst ist das Buch sehr übersichtlich. Jede Lektion hat eine einfache Konzeption. Zuerst kommt ein Artikel zu einem bestimmten Thema. Weiter wird die Grammatik erklärt und an Beispielen gezeigt. Dann folgen die Übungen. Zuerst zur Aussprache, dann zur Grammatik. Am Ende der Lektion gibt es ein kleiner Textausschnitt für Erweiterung des Wortschatzes und die Liste der Wörter.

Es geht um ein zweisprachiges Buch und die Grammatik wird in der Muttersprache erklärt. Die Grammatik ist sehr übersichtlich und mit vielen Beispielen begleitet.

In diesem Lehrwerk wird unserer Frage nur wenig Platz angeboten. Im 2. Teil in der 19. Lektion wird im Abteil Grammatik gesagt, dass in der unmarkierten Wortfolge die Temporalbestimmungen den Lokalbestimmungen vorkommen.

(282) *Schade, dass er erst am Montag **nach Leipzig** kam.*

(283) *Er wird bestimmt gleich **hier** sein.*

Als Übung dient eine kleine Übersetzung aus dem Tschechischen ins Deutsche, z. B. Sätze:

(284) *Myslím, že tam jsou již měsíc.*

(285) *Psal, že přijede domů až v sobotu.*

In diesem Lehrwerk kommt die Unterscheidung der Angaben und der Ergänzungen nicht vor, deshalb kann als Beispiel z. B. das Verb *kommen* angeführt werden, obwohl es eine Ergänzung braucht und wir wissen schon, dass die Regel „temporal vor lokal“ nur Angaben betrifft.

### 3.2.2 Sprechen Sie Deutsch?

Dieses Lehrbuch wird schon einige Jahre benutzt und ist vor allem für Gymnasien und Sprachschulen bestimmt. 2002 kam es zur Überarbeitung, vor allem was die graphische Gestaltung angeht. Neu wird dieses Buch mit Bezeichnung der Sprachstufen verkauft. Leider fehlt eine Erklärung, was die Sprachstufe eigentlich bedeutet. Die Autoren schreiben in der Einführung, dass es sich um ein Buch handelt, das die praktische Beherrschung der Sprache ermöglicht und zugleich den Lernenden mit dem tieferen philologischen Interesse bestimmt ist.

Als Vorteil der ausländischen Lehrbüchern sehen die Autoren vor allem die lebendige Sprache und als Vorteil der tschechischen vor allem das System in der Grammatikerklärung. Und dieses Buch sollte als Synthese von beiden Typen dienen.

Den Benutzern stehen 4 Teile zur Verfügung, obwohl die meisten mit dem 3. Teil enden. Der 4. Teil ist für weit fortgeschrittene Lerner bestimmt. Die Lehrer können beim Unterricht das Lehrerhandbuch ausnutzen, wo richtige Lösungen, Tipps für den Unterricht und verschiedene weitere Erklärungen nicht fehlen. Am Ende jeder Lektion kann man auch einen Test ausnutzen, der den Lehrern im Buch zur Verfügung steht.

Jede Lektion hat 4 Teile. Im Teil A ist der Text, Liste der Wörter und Grammatikerklärung, Teil B sind Übungen – zum Wortschatz, zur Phonetik und zur Grammatik. Teil C soll das Thema der Lektion vertiefen – hier erscheinen authentische Texte, Gedichte, Lieder und Übungen zu Realien. Teil D befindet sich am Ende des Buches. Die Schüler finden da verschiedene Übungen mit Lösungen und Übersicht der Grammatik.

Die Wortfolge im Satz erscheint im ersten Kapitel des 1. Teils. Am Anfang werden die grundsätzlichen Regeln der Wortfolge erörtert – die Stellung des Prädikats und des Subjekts im Aussage- und im Fragesatz. Im Aussagesatz steht das Verb an zweiter Stelle. Am Anfang steht entweder das Subjekt (286) oder ein anderes Glied (287), z. B. eine Adverbialbestimmung. In diesem Fall steht das Subjekt an dritter Stelle.

(286) *Ich lebe schon lange **in Deutschland**.*

(287) ***In Deutschland** lebe ich schon lange.*



Im Fragesatz unterscheiden wir zwei Arten – die Entscheidungsfrage, wo das Prädikat an erster Stelle ist und die Ergänzungsfrage, wo das Prädikat die zweite Stelle einnimmt. Die Stellung der anderen Satzglieder, außer des Subjekts und des Prädikats, wird nicht besprochen.

Im ersten Kapitel des 2. Teils werden die bisherigen Informationen noch einmal erwähnt und weiter vertieft. Es wird betont, dass die Position des Prädikats festgelegt ist. Die Folge der anderen Satzglieder ist relativ frei, aber trotzdem existiert eine bestimmte Struktur der Reihenfolge, vor allem was die Stellung der Objekte und der Adverbialbestimmungen angeht.

Die Pronominalobjekte ohne Präposition (288) stehen meistens vor den Adverbialbestimmungen, sowie auch durch ein Substantiv mit bestimmten Artikel repräsentierten Objekte (289):

(288) *Ich sage es ihm morgen in der Schule.*

(289) *Wir treffen den Nachbarn jeden Tag vor dem Haus.*

Substantive mit Nullartikel oder mit dem unbestimmten Artikel, die als Objekte erscheinen, stehen meistens hinter den Adverbialbestimmungen:

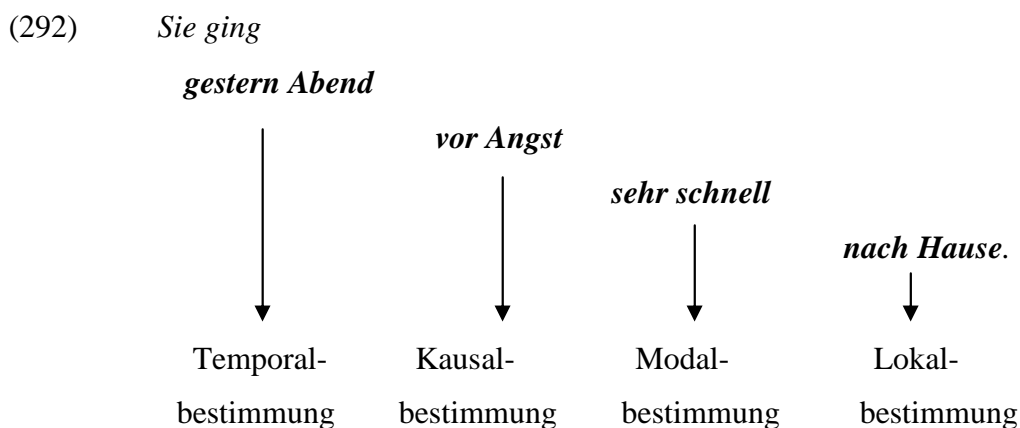
(290) *Er schreibt jetzt in seinem Zimmer einen Brief.*

Die Objekte, die durch ein demonstratives Pronominaladverb ausgedrückt werden, stehen gewöhnlich hinter den Adverbialbestimmungen.

(291) *Wir fragen ihn morgen im Büro danach.*

Die gegenseitige Stellung der Adverbialbestimmungen.

Die Adverbialbestimmungen führen im Satz den Ort, die Zeit, die Ursache und die Art und Weise an und ihre unmarkierte Stellung zeigt uns folgendes Beispiel:



Als Hilfe für die Lernenden wird die bekannte Formel **Tekamolo** angeführt, die uns die übliche Stellung mittels der Anfangsbuchstaben komprimiert.

Das Problem liegt darin, dass man die Angaben und die Ergänzungen nicht unterscheidet. Für das Deutsche ist das wichtiger als für das Tschechische, denn die tschechische Wortfolge ist viel freier. Die Formel Tekamolo betrifft eigentlich nur Angaben und nicht die Ergänzungen, diese Tatsache wird jedoch nicht erwähnt.

### 3.2.3 Tangram

Im Vorwort des Kursbuchs steht, dass dieses Lehrwerk für alle Lernenden bestimmt ist, die sich eine neue Sprache aneignen wollen. Die Sprache derer, die zwischen Alpen und Nordsee leben und deren Muttersprache Deutsch ist. „Nicht nur wie sie sich ausdrücken, auch welchen gesellschaftlichen Formen sie folgen, welche Institutionen in ihr Leben eingreifen, was ihnen wichtig ist, worüber sie sich freuen oder ärgern – all das interessiert die Lernenden, weil die neue Sprache eben nur von diesem Hintergrund Sinn macht“ (Tangram 1999: 3). Dieses Lehrwerk soll uns also nicht nur die Sprache vermitteln, sondern auch die Realien, die ganze deutsche Kultur und die deutschen Menschen.

Jede Lektion hat diese Teile – Grammatik, Phonetik, Lerntechnik, Memo und dazu noch Texte, kurze Übungen und viele Bilder und Photos. Die Unterscheidung der notwendigen Ergänzungen und der zusätzlichen Informationen zu Ort, Zeit, Grund, Art und Weise etc. – Angaben kommt im 4. und im 5. Kapitel des ersten Teils. Als Verben mit der Direktivergänzung werden *kommen*, *gehen* und *fliegen* genannt, Verben mit Situativergänzung sind *beginnen*, *wohnen*, *stehen*...

Als Angaben werden die Orts- und Zeitangaben, die die Fragen *Wo?*, *Wohin?*, *Wann?*, *Wie oft?* beantworten.

(293) *Wo?* (a) *Wo wohnen Sie? In Köln.*

(b) *Wo studiert Ihre Tochter? In Frankreich.*

(294) *Wohin? Gehst du am Samstag mit mir ins Kino. Nein, da gehe ich zum Fußball.*

Wir haben schon gelernt, dass es Ergänzungen und Angaben gibt und jetzt erscheinen in den Beispielen für die Angaben auch Ergänzungen wie in (293) (a) oder (294). Es geht wahrscheinlich um die Realisierung der lokalen und zeitlichen Bedeutung und nicht um die Verbindung mit dem Verb. Es ist entweder ein Missverständnis oder man muss eine andere Bezeichnung für diese Ausdrücke mit Lokal-, Temporal- oder Kausalbedeutung finden, als Angaben. Das Lehrwerk ist in diesem Fall nicht konsequent. Die Lernenden sind jedoch gegenüber solchen Sachen sehr empfindlich und könnten da eine Unsicherheit empfinden.

Die Reihenfolge der Angaben kommt wieder in Tangram Z (2003: 67) an die Reihe. „Im Mittelfeld können verschiedene Angaben stehen. Ihre Reihenfolge ist nicht obligatorisch festgelegt. Es gilt aber die Faust-Regel: ‚Tekamolo‘. Wenn mehrere Angaben im Satz vorkommen, stehen zuerst die temporalen, dann die kausalen bzw. die konzessiven Angaben, dann die modalen und ganz zum Schluss die lokalen. Normalerweise kommen in einem Satz nicht mehr als zwei oder drei Angaben vor.“

**Tab. 5 Angaben im Mittelfeld**

	<b>temporal</b>	<b>kausal/ konzessiv</b>	<b>modal</b>	<b>lokal</b>	
Er lebt			mit vielen anderen	in einem sog. Hort.	
Der Fraß kann		wegen seiner Gefährlichkeit	nur mit der sofortigen Entfernung des jeweiligen Körperteils		„geheilt“ werden.
Diese Krankheit tritt			plötzlich und völlig unbemerkt	irgendwo im Körper	auf.
Sie kämpft	seit Jahren		entschieden		gegen die Duplikhaltung.

Quelle: Tangram Z (2003: 67), bearbeitet vom Autor

Als Aufgaben erscheinen vor allem Ergänzungsaufgaben. z. B. in Tangram Z (2003: 67):

1. Welches Fragewort (wann? wie? warum? wo?) passt zu welcher Angabe?  
Ergänzen Sie das Satzmodell.
2. Ergänzen Sie in den folgenden Sätzen, ob es sich um eine temporale, kausale etc. Angabe handelt.

(295) *Blueprint spielt irgendwann in der Zukunft.*

(296) *Siri wird sich jetzt erst und schreibend ihrer Besonderheit bewusst.*

(297) *Siri hat sich am Ende trotz Ihres Talents und gegen den Wunsch Ihrer Mutter ganz von der Musik abgewandt.*

Obwohl die Sätze ziemlich komisch lauten, sind sie aus dem Text entnommen und den Lernenden schon bekannt. Die Grammatik ist so in das Thema der Lektion verwickelt.

### 3.2.4 Stufen International

*Stufen International* ist ein Grundstufenlehrwerk für Jugendliche und Erwachsene vom Klett-Verlag, das in drei Bänden zum Zertifikat Deutsch führt. Die Autoren sind Anne und Klaus Vorderwülbecke. Jeder Band umfasst 10 Lektionen für ca. 120 Unterrichtsstunden. Das Lehrbuch wird an die sprachliche Handlungsfähigkeit im Alltag der deutschsprachigen Länder bzw. mit deutschsprachigen Personen im Ausland orientiert.

Jede Lektion hat ein Thema und ist in vier Bereiche geteilt: 1. Situationen/Redemittel, 2. Phonetik, 3. Grammatik, 4. Projekte/Aktivitäten. Sehr nützlich ist auch die Internetunterstützung<sup>23</sup>. Man kann hier neue Materialien, Änderungen und Themen zur Diskussion finden.

Im 1. Teil wird an einem Beispiel des Roboters erklärt, was eine Ergänzung ist. Der Roboter ohne bestimmte Körperteile wird mit einem nicht kompletten Satz verglichen. Die fehlenden Körperteile stellen die Ergänzungen dar. Der Roboter braucht

---

<sup>23</sup> [www.stufen.de](http://www.stufen.de)

Arme und Beine um komplett zu sein und genauso braucht das Verb *haben* eine Nominativergänzung (N) und eine Akkusativergänzung (A), damit der Satz komplett ist (vgl. Stufen 1 International 1995: 56).

Als Beispiele nennt man neben der Nominativ-, Akkusativ- und Dativergänzung die Situativ- und Direktivergänzung. Die Situativergänzung (SIT) beantwortet die Frage *Wo?*, die Direktivergänzung (DIR) die Frage *Wohin?* oder *Woher?*.

(298) *Felix wohnt **in Süddeutschland**.*

(299) *Felix fährt **nach Berlin**.*

(300) *Der Zug kommt **aus Basel**.*

„Ergänzungen sind für einen grammatisch kompletten Satz obligatorisch. Angaben sind nicht obligatorisch. Sie geben weitere Informationen, z. B. über Zeit (Temporalangaben), Ort (Lokalangaben)“ (Stufen 1 International 1995:104).

Z. B.

(301) *Bei wohnen ist **in Süddeutschland** eine Ergänzung.*

(302) *Bei scheinen ist **in Süddeutschland** eine Angabe.*

Das Thema „Positionen im Satz“ erscheint im 1., 2. und im 3. Teil. Im 2. Teil in der 12. Lektion werden die Positionen der Angaben im Mittelfeld behandelt. Zuerst wird an Beispielsätzen gezeigt, was das Mittelfeld ist.

**Tab. 6 Mittelfeld**

Vorfeld	V1	Mittelfeld					V2
		Definite Ergänzung (N/A/D)	Angaben	Indefinite Ergänzung (N/A/D)	nicht	Ergänzung - SIT/DIR/QUAL...	
Ich	möchte		jetzt	ein Taxi.			
Er	nimmt		nie	Taxis.			
Natürlich	hat	der Kellner ihr	gleich	eins			bestellt.

Quelle: Stufen 2 International (1999: 40), bearbeitet vom Autor

Die Faustregel für die Positionen im Mittelfeld (bei Normalbetonung) lautet:

„Was ich ganz klar im Mittelfeld seh´,  
ist: def, Ang, indef, nicht und E“ (Stufen 2 International 1999: 40).

Die Lernenden sollen sich merken, wie die Reihenfolge der Satzglieder im Mittelfeld unter Normalbetonung aussieht.

In der 21. Lektion im 3. Teil kommen die Angaben an die Reihe. Zuerst wird ein Gespräch gelesen, wo die Angaben erscheinen. Temporale, kausale, modale und lokale Angaben werden in einem Gespräch verwendet. Dann wird gezeigt, dass die in der Übung benutzten Wörter die Fragen mit W-Wörtern beantworten. Als Lernhilfe für die Reihenfolge der Angaben im Mittelfeld dient Abbildung mit dem Kamel mit einer Tasse Tee – *Te(e)kam(e)l*.

### 3.2.5. em

*em* ist ein Lehrbuch von Hans Perlmane-Balme und Susanne Schwalb, das für die Mittelstufe bestimmt ist. Es gibt drei Teile: Brückenkurs, Hauptkurs und Abschlusskurs. Den Lernenden stehen das Lehrbuch und das Arbeitsbuch zur Verfügung. Für die Wiederholung dient die Übungsgrammatik. In jeder Lektion werden Sprechen, Hören, Lesen, Schreiben, Wortschatz und Grammatik geübt.

Die Position der Angaben erscheint im Hauptkurs in der 2. Lektion.

**Tab. 7 Normale Wortstellung im Hauptsatz**

<b>geben</b>				
<b>Position 1</b>	<b>Position 2</b>	<b>Position 3, 4</b>		
Wer?		Wem?	Wann? Warum? Wie? Wo?	Was?
Sie	gab	ihrer Freundin	gestern zur Sicherheit schnell noch im Bus	ihren Stadtplan.
Nominativ obligatorisch	- Verb	Dativ obligatorisch	Angaben: temporal, kausal, modal, lokal – nicht obligatorisch	Akkusativ obligatorisch

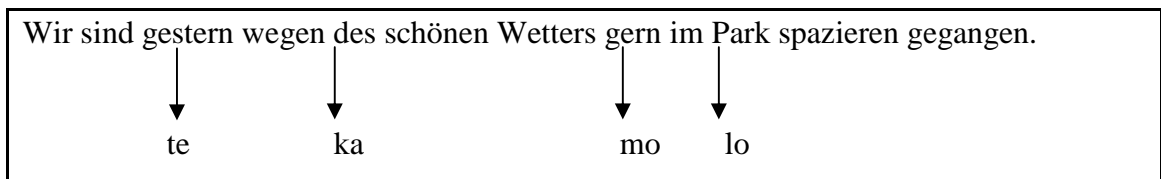
Quelle: em Hauptkurs (1997: 46), bearbeitet vom Autor

Was die Angaben angeht, führt dieses Lehrbuch 2 Regeln an:

„Freie Angaben stehen meist vor dem Akkusativobjekt, bzw. der Präpositionalergänzung. Wenn mehrere Angaben im Satz vorkommen, gilt in der Regel die Reihenfolge:

temporal *vor* kausal/konditional/konzessiv *vor* modal *vor* lokal“ (em Hauptkurs 1997: 46).

### Abb. 5 Reihenfolge der Angaben



Quelle: em Hauptkurs (1997: 46), bearbeitet vom Autor

Im Arbeitsbuch kommen die Übungen zum Thema. Z. B. man soll die in den Klammern angeführten Angaben in einen kurzen Satz einsetzen:

- (303) *Inge wartet auf ihre Freundin. (ungeduldig, schon seit einer Stunde, vor dem Brandenburger Tor)*

Die Übungsgrammatik dient für die Wiederholung vor der Mittelstufenprüfung.

Ein Kapitel ist der Wortfolge gewidmet. Es werden die Positionen 1, 2, 3 und 4 beschrieben. Position 1 ist Anfang des Satzes, Position 2 nimmt das Verb ein, Positionen 3 und 4 bilden das Mittelfeld.

Uns interessiert vor allem die Stellung der Angaben, die die Position 1 oder 3 und 4 annehmen. Probleme entstehen, wenn im Mittelfeld zugleich Objekte und Angaben oder mehrere Angaben erscheinen. Man gibt zu, dass es kaum feste Regeln bestimmen lassen. Über die Angaben sagt man, dass sie auch in der Position 1 stehen können.

„Für die Stellung der Angaben im Mittelfeld lassen sich kaum feste Regeln geben. Temporale Angaben (wie *manchmal*, *nie*) stehen häufig nach der Dativergänzung“ (em Übungsgrammatik 2002: 134). Beim Auftreten von mehreren Angaben lassen sich auch keine exakten Regeln angeben. Normalerweise gilt: *temporal vor kausal/konzessiv/konditional vor modal vor lokal*.

### 3.2.6 Schlussfolgerungen

Immer noch gibt es Unterschiede zwischen den tschechischen und den deutschen Lehrbüchern. Unsere Problematik wird in den tschechischen nur wenig behandelt, es gibt schwierigere Bereiche, die den Vorzug bekommen. Daneben geht es um eine Sache, die die Wortfolge betrifft, und die Wortfolge ist nie leicht zu lernen.

In den deutschen erscheint meist die Trennung der fakultativen Angaben und der obligatorischen Ergänzungen. Die Angaben bezeichnen verschiedene Umstände – lokale, temporale, modale und kausale. Unter den Kausalen werden manchmal kausale, konzessive und konditionale näher spezifiziert. Die adverbialen Ergänzungen, d.h. Situativ- und Direktivergänzungen, werden im Zusammenhang mit anderen Ergänzungen – den Nominativ-, Dativ-, Akkusativergänzungen behandelt. Die traditionelle Teilung – Subjekt, Objekte, Adverbialbestimmung wird durch dieses Modell ersetzt.

Probleme erscheinen erstens, wenn das Lehrbuch dann weiter nicht konsequent vorgeht, z. B. in Tangram (1999: 70) kommt das Beispiel *Wo wohnen Sie? In Köln* für Angaben vor, obwohl das Verb *wohnen* eine Ergänzung braucht, und zweitens wahrscheinlich wegen der Auswahl der Terminologie. *Ergänzung* und *Angabe* sind Begriffe die eine allgemeine Bedeutung haben und zugleich sind sie als linguistische Termini verwendet. Es ist offensichtlich, dass sie immer noch diese ursprünglichen Bedeutungen tragen, die dazu noch ziemlich breit sind. In den Lehrbüchern sind sie dann einerseits als linguistische Termini benutzt und andererseits in der ursprünglichen Bedeutung<sup>24</sup>, was wahrscheinlich in Tangram passiert ist.

Erich Huber (2008) kritisiert dieses Verfahren: „So muss der Lernende und Sprachproduzent nicht nur zwischen Angaben und Ergänzungen unterscheiden, sondern auch noch alle Angaben als temporal, kausal, modal oder lokal klassifizieren können. Sind die Lehrenden dazu imstande? Und die LehrwerksautorInnen?“

Als Alternative bietet er „verstärkt auf die textlinguistische Funktion der Reihung der Folgeelemente im Mittelfeld hinzuweisen, anstatt die Lernenden mit einer mathematischen Formel gleichenden ‚Grundfolge‘ und im Anschluss auch noch mit ‚Verschiebungsmöglichkeiten‘ zu überfordern“, denn erst im Kontext ist ersichtlich,

---

<sup>24</sup> z. B. *Zeitangaben* - Ausdrücke, die die Zeit betreffen, ungeachtet dessen, ob es sich syntaktisch um eine *Ergänzung* oder eine *Angabe* handelt



„warum etwa bestimmte Elemente ins Vorfeld verschoben werden, warum und wann bestimmte Ergänzungen im Mittelfeld vor oder nach den Angaben stehen oder welcher Logik die Reihenfolge der Angaben folgt“. Die mögliche Zauberformel kann dann „Thema vor Rhema“ lauten.

Ich stimme zu, dass für die Reihenfolge der Kontext äußerst wichtig ist, aber trotzdem gibt es Regelungen, die in jedem Satz gelten, abgesehen vom Kontext – Stellung des Verbs, stellungsfeste Glieder..., und damit die Lernenden die richtige Intention des Sprechers erkennen könnten, brauchen sie ein Grundwissen.

Von den oben erwähnten Lehrbüchern finde ich ganz gut die Erklärung in *Stufen International*. Man geht logisch und übersichtlich vor. Jedoch die Beschreibung der Reihenfolge im Mittelfeld wäre für die Lernenden wahrscheinlich zu kompliziert.

## Zusammenfassung

Wie schon Titel der Diplomarbeit „Über die Adverbiale im Deutschen und im Tschechischen“ sagt, handelt es sich um ein ziemlich breites Thema. Deshalb wurde es auf die Adverbiale begrenzt, wie sie in den deutschen und tschechischen Grammatiken erscheinen, und was dann in den Lehrbüchern DaF vorkommt. Die Diplomarbeit habe ich in drei Teile geteilt: *Adverbiale in deutschen Grammatiken*, *Adverbiale im Tschechischen* und *Adverbiale in der Schule*.

Die ersten zwei Kapitel behandeln die Adverbiale, ihre Bestimmung im Satz, Realisierungsmöglichkeiten und vor allem die Klassifikation – welche Adverbiale wir bestimmen können und wie viel Gruppen es gibt. Die grundsätzliche Unterscheidung zwischen der valenzgebundenen Ergänzung und der freien Angabe erscheint sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen. Gleichfalls kommt auch die Unterscheidung der obligatorischen und fakultativen Ergänzungen vor. In den tschechischen Grammatiken arbeitet man jedoch mit dieser Unterscheidung nicht so strickt, denn sie ist möglich nur im konkreten Satz, weil die Realisierung gleich bleibt. Nach der Bestimmung des Adverbials als Satzglieds (meistens mittels Tests) kommt man zur Klassifizierung nach der Semantik. Dieser Schritt ist ziemlich neu, denn früher wurde gleich von der Semantik ausgegangen und die Semantik galt als Hauptkriterium für die Bestimmung des Ausdrucks als Adverbial. Die Adverbiale bilden eine große Gruppe der Ausdrücke und die Semantik bietet sich auf den ersten Blick als das beste Kriterium für eine weitere Klassifizierung an. Jeder Autor will möglichst genau, exakt arbeiten, und deshalb ändert sich die Zahl der Gruppen bei den einzelnen Autoren. Meistens geht man von vier Hauptklassen aus. Es sind: Adverbial des Ortes, der Zeit, der Art und Weise und der Ursache im weiteren Sinne. Je nachdem wie abstrakt die Klassifizierung ist, bekommen wir die Zahl der Adverbiale. Wir können auch die Tendenz beobachten, dass sich die Zahl der zu bestimmenden Typen vergrößert und die Klassifizierung immer prägnanter wird. Die Klassifizierung sollte jedoch nicht selbstzweckmäßig sein, sondern sollte noch eine andere Verwendung finden, z. B. bei der Übersetzung der entsprechenden Wortkonstruktionen oder im Schulgebrauch.

Das dritte Kapitel behandelt die Adverbiale in der Schule. Hierher habe ich auch einige allgemeine Informationen über die Grammatik im Fremdsprachenunterricht eingereiht.

In den Lehrwerken gibt es eine interessante Situation. Die Lehrbücher, die aus Tschechien stammen, befassen sich vor allem mit der Stellung des Verbs, des Subjekts und der Objekte. Wenn über die Adverbiale besprochen wird, dann entweder hinsichtlich der Stellung gegenüber den Objekten, oder im Zusammenhang zu der Realisierungsform, wie man z. B. die Zeit, den Ort usw. bezeichnet.

Die einsprachigen, in Deutschland stammenden Bücher benutzen den Begriff Angabe und Ergänzung, der Sammelbegriff Adverbialbestimmung erscheint nicht. Sehr oft kommt die Regel „Tekamolo“ vor.

Bei den Adverbialen handelt es sich um eine komplizierte Sache, die viele Zwischenfälle und Grenzerscheinungen zusammenbringt. Es gibt viele Gebiete in dieser Problematik, die sich unser Interesse und weitere Untersuchung verdienen würden. Nicht alle Probleme der Satzgliedstellung wurden schon erörtert, denn es sind viele andere Faktoren im Spiel. Man kann sich Ausgrenzung der einzelnen Gruppen oder Realisierung der konkreten Bedeutungen widmen, wir können die Adverbiale auch im Rahmen von einem oder von mehreren Sprachen untersuchen.

## Abkürzungen

<b>Abl</b>	Ablativ
<b>Akk</b>	Akkusativ
<b>DaF</b>	Deutsch als Fremdsprache
<b>Dat</b>	Dativ
<b>DUDEN-Grammatik</b>	Duden. Band 4. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache
<b>ESČ</b>	Encyklopedický slovník češtiny
<b>Gen</b>	Genitiv
<b>GRUNDZÜGE</b>	Grundzüge einer deutschen Grammatik
<b>IDS-Grammatik</b>	Grammatik der deutschen Sprache von Gisela Zifonun et al.
<b>Instr</b>	Instrumental
<b>MČ</b>	Mluvnice češtiny 3
<b>Nom</b>	Nominativ
<b>NS</b>	Novočeská skladba
<b>PMČ</b>	Příruční mluvnice češtiny
<b>SČ</b>	Skladba češtiny

## Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1 Verbalphrase	13
Abb. 2 Abhängigkeitsstruktur des Adverbials	22
Abb. 3 Baumdiagramm – die Satzbasis	34
Abb. 4 Vollsatz in der IDS-Grammatik	45
Abb. 5 Reihenfolge der Angaben	95

## Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1 Ergänzungen nach Engel	14
Tab. 2 Übersicht der Adverbialbestimmungen	41
Tab. 3 Adverbialkomplemente und Supplemente	46
Tab. 4 Einteilung und Bezeichnung der Ergänzungen in ausgewählten Grammatiken	53

Tab. 5 Angaben im Mittelfeld	91
Tab. 6 Mittelfeld	93
Tab. 7 Normale Wortstellung im Hauptsatz	94

# Literaturverzeichnis

## Deutsche Grammatiken

ADMONI, WLADIMIR (1970): *Der deutsche Sprachbau*. Verlag C. H. Beck, München.

*Duden. Band 4. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* (1998). Dudenverlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.

EISENBERG, PETER (1999): *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2. Der Satz*. Metzler, Stuttgart/Weimar.

ENGEL, ULRICH (1988): *Deutsche Grammatik*. Julius Groos Verlag, Heidelberg.

ENGEL, ULRICH (2004): *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*. Iudicium, München.

EROMS, HANS-WERNER (2000): *Syntax der deutschen Sprache*. Walter de Gruyter, Berlin/ New York.

FLÄMIG, WOLFGANG (1991): *Grammatik des Deutschen*. Berlin.

HEIDOLPH, KARL- E. et al. (1984): *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin.

HELBIG, GERHARD/BUSCHA, JOACHIM (1999): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Langenscheidt, Berlin/München/Wien/Zürich/New York.

ZIFONUN, GISELA et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Walter de Gruyter, Berlin/New York.

## Tschechische Grammatiken

*Mluvnice češtiny 3* (1987). Academia, Praha.

ČECHOVÁ, MARIE et al. (2000): *Čeština – řeč a jazyk*. ISN, Praha.

*Encyklopedický slovník češtiny* (2002). NLN, Praha.

GREPL, MIROSLAV/ KARLÍK, PETR (1998): *Skladba češtiny*. Votobia, Praha.

KARLÍK, PETR et al. (1996): *Příruční mluvnice češtiny*. NLN, Praha.

ŠMILAUER, VLADIMÍR (1966): *Novočeská skladba*. Praha.

## Lehrwerke

DALLAPIAZZA, R.-M. et al. (1999): *Tangram. Deutsch als Fremdsprache. Kursbuch und Arbeitsbuch 2A*, Max Hueber Verlag.

DALLAPIAZZA, R.-M. et al. (2003): *Tangram Z*. Max Hueber Verlag.

DUSILOVÁ, DORIS. et al. (1996): *Sprechen Sie Deutsch? 1.díl*, Polyglot, Praha.

DUSILOVÁ, DORIS. et al. (2002): *Sprechen Sie Deutsch? 2.díl*, Polyglot, Praha.

DUSILOVÁ, DORIS. et al. (2002): *Sprechen Sie Deutsch? 3.díl*, Polyglot, Praha.

HÖPPNEROVÁ, VĚRA (1999): *Němčina pro jazykové školy. 1. díl*, Scientia, Praha.

HÖPPNEROVÁ, VĚRA (1997): *Němčina pro jazykové školy. 2. díl*, Scientia, Praha.

HÖPPNEROVÁ, VĚRA (1994): *Němčina pro jazykové školy. 3. díl*, Scientia, Praha.

PERLMANE-BALME, MICHAELA/ SCHWALB, SUSANNE (1997): *em Hauptkurs*. Max Hueber Verlag.

PERLMANE-BALME, MICHAELA/ SCHWALB, SUSANNE/ WEERS, DÖRTE (1999): *em Brückenkurs*. Max Hueber Verlag.

PERLMANE-BALME, MICHAELA/ SCHWALB, SUSANNE/ WEERS, DÖRTE (1999): *em Abschlusskurs*. Max Hueber Verlag.

PERLMANE-BALME, MICHAELA/ HERRING, AXEL/ MATUSSEK, MAGDALENA (2002): *em Übungsgrammatik*. Max Hueber Verlag.

VORDERWÜLBECKE, ANNA/ VORDERWÜLBECKE, KLAUS (1995): *Stufen International I*. Ernst Klett Verlag. Stuttgart.

VORDERWÜLBECKE, ANNA/ VORDERWÜLBECKE, KLAUS (1995): *Stufen International II*. Ernst Klett Verlag. Stuttgart.

VORDERWÜLBECKE, ANNA/ VORDERWÜLBECKE, KLAUS (1995): *Stufen International III*. Ernst Klett Verlag. Stuttgart.

## Allgemeines

BUßMANN, HADUMOD (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Kröner. Stuttgart.

DANEŠ, FRANTIŠEK (1978): *Satzglieder und Satzmuster*. In: Beiträge zur Probleme der Satzglieder, VEB Verlag Enzyklopädie. Leipzig. S.7-28.

DANEŠ, FRANTIŠEK (1971): *Větné členy obligatorní, potenciální, fakultativní*. In *Miscellanea Linguistica*. S.131-138.

DROESCHER, WOLFGANG (1974): *Das deutsche Adverbialsystem*. In: *DaF* 11, S. 279 – 285.

DÜRSCHIED, CHRISTA (1995): *Germanistik.*, Böhlau, Köln. S. 66-80.

FLEISCHER, WOLFGANG; HELBIG, GERHARD; LERCHNER, GOTTHARD (Hrsg.) (2001): *Kleine Enzyklopädie – Deutsche Sprache*. Lang, Frankfurt am Main.

GALLMANN, PETER / SITTA, HORST (1992): *Satzglieder in der wissenschaftlichen Diskussion und in Resultatsgrammatiken*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik (ZGL)* 20.2. S. 137–181.

GÖTZE, LUTZ: *Grammatikmodelle und ihre Didaktisierung in Deutsch als Fremdsprache*. In: *DaF* 3/1996, S. 136 – 145.

HAUSENBLAS, KAREL (1958): *Syntaktická závislost, způsoby jejího vyjadřování*. In: *Bulletin Vysoké školy ruského jazyka a literatury*. Praha, S. 23–51.

HELBIG, GERHARD (1986): *Geschichte der neueren Sprachwissenschaft*. Leipzig.

HELBIG, GERHARD: *Wieviel Grammatik braucht der Mensch*. In: *DaF* 29/1992, S. 150-155.

HELBIG, GERHARD; SCHENKEL, WOLFGANG (1969): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. VEB Bibliographisches Institut. Leipzig.

LATOURE, BERND (1985): *Verbvalenz. Eine Einführung in die dependentielle Satzanalyse des Deutschen*. Hueber. München.

MENZEL, WOLFGANG (1975): *Die deutsche Schulgrammatik*. Paderborn. S. 64-82.

SCHMIDT, RAINER (1991): *Lern(er)-Grammatik für Deutsch als Fremdsprache. Fremdsprache lehren und lernen (FLUL)* 20, S. 52-71.

SUCHSLAND, PETER: *Zur Definitionsgrundlage für deutsche Satzglieder (Versuch eines Überblicks)* In: Helbig, Gerhard (1978): *Beiträge zur Probleme der Satzglieder*, VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig.

ŠTÍCHA, FRANTIŠEK (2003): *Česko-německá srovnávací gramatika*. Argo. Praha.



THURMAIR, MARIA (2001): *Die Rolle der Linguistik im Studium Deutsch als Fremdsprache*. In: gfl – Journal 2.

## **Webseiten**

FREY, WERNER / PITTNER, KARIN (1998): *Zur Positionierung der Adverbiale im deutschen Mittelfeld*. Stuttgart.  
<http://homepage.ruhr-uni-bochum.de/Karin.Pittner/FreyPittner98.pdf>, Stand 3.11. 2008

HUBER, ERICH (2008): *Vom Text zum „Teekamel“ oder „Das Scheitern der angewandten Linguistik bei der Erklärung der deutschen Mittelfeld-Struktur“*.  
[http://www.dswi.org/documents/abs/Abstracts\\_Sprachwissenschaft\\_3.pdf](http://www.dswi.org/documents/abs/Abstracts_Sprachwissenschaft_3.pdf), Stand 10.3. 2009

*Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen*.  
<http://www.goethe.de/z/50/commeuro/>, Stand 17.6. 2008